Konzeption

Pestalozzi Kita

Pestalozzistraße 14 - 46282 Dorsten

Träger

Evangelische Kinderwelt

im Ev. Kirchenkreis Dinslaken

Duisburger Straße 103 - 46535 Dinslaken

Stand: Juni 2022

Inhalt

1.Unsere Einrichtung stellt sich vor ... 3
1.1 Geschichte der Einrichtung ... 3
1.2 Lage, Räumlichkeiten und Außengelände ... 3
1.2 Unser Team ... 7
1.3 Unser Betreuungsangebot ... 7
2. Unser pädagogisches Konzept ... 8
2.1 Gesetzliche Grundlagen ... 12
2.2 Die Bedeutung des Spiels ... 13
2.3 Unser Tagesablauf ... 14
2.4 Die Bildungsbereiche ... 15
2.4.1 Bewegung ... 16
2.4.2 Körper, Gesundheit und Ernährung ... 16
2.4.3 Sprache und Kommunikation ... 17
2.4.4 Soziale und (inter-) kulturelle Bildung ... 21
2.4.5 Musisch-ästhetische Bildung ... 21
2.4.6 Religion und Ethik ... 22
2.4.7 Mathematische und naturwissenschaftlich-technische Bildung ... 22
2.4.8 Ökologische Bildung ... 23
2.4.9 Medien ... 23
2.5 Die Bildungsdokumentation ... 24
2.5.1 Baum der Erkenntnis ... 24
2.5.2 Portfolio ... 25
2.5.3 Verschiedene Beobachtungsinstrumentarien ... 25
2.6 Besondere Schwerpunkte in unserer Einrichtung ... 26
2.7 Die Gestaltung von Übergängen ... 26
2.7.1 Die Eingewöhnung ... 26
2.7.2 Das letzte KiTa-Jahr ... 27
3. Zusammenarbeit mit den Familien ... 29
3.1 Unser Verständnis von Erziehungspartnerschaft ... 30
3.2 Austausch und Kontakt ... 30
3.3 Beteiligungs- und Mitwirkungsmöglichkeiten ... 32
3.4 Der Elternbeirat ... 32
4. Weitere Bildungspartnerschaften und Kooperationspartner ... 33
5. Die Evangelische Kinderwelt stellt sich vor ... 34
5.1 Unser Verbund der Einrichtungen für Kinder ... 34
5.2 Leitbild und Grundsätze
5.3 Inklusion ... 34
5.4 Unser Auftrag zur Betreuung, Erziehung und Bildung ... 36
5.5 Personalentwicklung und Qualitätsmanagement ... 36
5.6 Organigramm ... 38
6. Qualitätssicherung ... 38
6.1 Befragungen, Bedarfserhebung und Beschwerden ... 39
6.2 Interne und externe Fortbildungen ... 39
6.3 Leitfaden Kinderschutz gemäß §8a SGB VIII ... 40
6.4 Arbeitssicherheit und Hygiene ... 40
6.5 Reflexion und Evaluation über Checklisten ... 40
6.6 Die Evangelische Kinderwelt als Ausbildungsort ... 40

1. Unsere Einrichtung stellt sich vor

1.1 Geschichte der Einrichtung

Die Ev. Kindertagesstätte Dorsten- Hardt ist eine viergruppige Einrichtung in Trägerschaft der Ev. Kinderwelt Dinslaken. Sie ist in die Ev. Kirchengemeinde Gahlen eingebunden, welche bis zur Überleitung in den Verbund der Evangelischen Kinderwelt Dinslaken, zum 01.01.2019, auch Träger der Institution war. Die Kindertagesstätte wurde im September 1976 eröffnet und ist seitdem aus dem Gemeindeleben des Ortsteils Hardt nicht mehr wegzudenken. Zum damaligen Zeitpunkt wurden hier Kinder im Alter von 3- 6 Jahren in drei Gruppen betreut. 1996 wurde die Einrichtung um eine weitere Gruppe mit Intensivraum und Badezimmer erweitert. Im Laufe der Jahre wurde das pädagogische und räumliche Konzept vom Fachpersonal je nach Bedarf und Richtlinien des Gesetzgebers erweitert und den Vorgaben entsprechend verändert. Seit 1998 betreuen wir bereits Kinder unter 3 Jahren, aus diesem Grund wurden weitere Räume um- bzw. angebaut. Der letzte Anbau erfolgte im Jahr 2015.
Die von uns betreuten Kinder erhalten die Möglichkeit, sich im Freispiel und in den Bildungsbereichen einzubringen sowie weiter zu entwickeln. Unsere Einrichtung liegt in einer verkehrsberuhigten Straße, welche sich in einem Wohngebiet, umgeben von Einfamilienhäusern, befindet. Die gute Anbindung zur A31 wird von vielen Arbeitnehmern täglich Richtung Ruhrgebiet oder Münsterland genutzt. Eine Bushaltestelle befindet sich in 500 m Entfernung und wird ebenfalls von einigen Familien anderer Stadtteile genutzt.

1.2 Lage, Räumlichkeiten und Außengelände

Unsere Kindertageseinrichtung ist eine Einrichtung älterer Bauart. Hier gilt es die Chancen und Möglichkeiten der vorhandenen Gegebenheiten unter der Berücksichtigung der zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel zu nutzen. Dies im Besonderen, indem wir davon ausgehen, dass Räumlichkeiten vor allem auch durch den Bezug zu den darin lebenden Menschen und ihrem Alltag zu Lebensräumen werden. Unsere Grundhaltung kommt auch in der Gestaltung der Räumlichkeiten zum Ausdruck. Die Kindertageseinrichtung ist ein Haus für Kinder. Mit unserer Raumgestaltung bieten wir Kindern nicht ausschließlich ein kunterbuntes Kindergartenambiente, sondern schaffen auch mit Dingen, die in jeder Wohnung zu finden sind eine gemütliche Atmosphäre. Unsere Räumlichkeiten vermitteln den Eindruck von Freundlichkeit, Wärme, Geborgenheit und Gemütlichkeit, sie wirken einladend.

Der Raumgestaltung in pädagogischen Einrichtungen kommt eine wichtige Bedeutung zu. „Weil Räume unmittelbar und nachhaltig auf Menschen wirken, ist die Bedeutung einer kindgerechten Raumgestaltung vor allen Dingen dort wichtig, wo kindliche Entwicklung stattfindet.“ (Schönrade)

Das heißt für uns, dass Räume für Kinder sich auch an Bedürfnissen von Kindern orientieren und Entwicklungsmöglichkeiten für Kinder in sich bergen müssen. Auch die Aussage „Räume sind die dritte Erzieherin“ weist auf den hohen Wert der Wirkung von Räumen hin, die einen ständigen Einfluss auf die Vielfalt kindlichen Wohl- und Unwohlfühlens hat (vgl. Krenz/Raue).

In unserer Kindertageseinrichtung bewegen sich die Kinder unter Absprache frei nach ihren Bedürfnissen. Ausnahmen hierzu sind nur der Abstellraum mit technischen Geräten, Sicherungskasten etc., der aus Sicherheitsgründen verschlossen ist sowie das Büro und der Mitarbeiterraum, der ausschließlich den Mitarbeitenden der Einrichtung zur Verfügung steht.

In unserer Kindertageseinrichtung haben wir folgende Räumlichkeiten, die den Kindern zur Verfügung stehen: vier Gruppenräume mit je einem kleinen Nebenraum und angrenzendem Schlafraum, daran angeschlossen eine Garderobe und ein Waschraum, eine Eingangshalle, einen großen Bewegungsraum / Mehrzweckraum und eine Küche. Diese Räume sind nach ihren Möglichkeiten auf die Bedürfnisse der Kinder ausgerichtet, wobei das Grundbedürfnis von Bewegung aufgrund der Größe des Gruppenraumes mehr Berücksichtigung in der Eingangshalle und im Mehrzweckraum der Einrichtung, sowie natürlich im großen Außengelände findet. Über die Nutzung der Räume treffen die pädagogischen Mitarbeitenden gemeinsame Absprachen mit den Kindern, wobei Kindern auch die Möglichkeiten und Grenzen von Raumnutzung verdeutlicht werden.

Die Gruppenräume:

Der eigene Gruppenraum ist für die Kinder ein ständiger Bezugspunkt, von dem aus sie ihren Tag beginnen und im weiteren Verlauf immer wieder Bezug nehmen können. Dies schafft Orientierung und auch ein Gefühl von Sicherheit. Die Gruppenräume sind wohnlich gestaltet, durch den Einsatz von Farben, Stoffen, Gardinen, Tischdecken, Pflanzen, Holz etc. Sie sind mehr auf der Basis von Kleingruppenarbeit als auf Gesamtgruppenarbeit angelegt, da der größte Teil der Zeit Freispielzeit ist. Die Gruppenräume sind mit überwiegend gleichen Möbeln ausgestattet, sehen jedoch trotzdem nicht gleich aus, sondern sind individuell gestaltet und mit Materialien ausgestattet. Es gibt in beiden Gruppenräumen aufgeteilte Spielbereiche, die den im Kindergartenalter bedeutsamen Spielformen des Explorationsspiels, Fantasiespiels und Rollenspiels entsprechen. Die Aufteilung der Spielbereiche entspricht auch dem Bedürfnis von Kindern, dass manche Spielbereiche nicht oder nur teilweise von anderen einsehbar sind und somit Rückzugsmöglichkeiten geschaffen werden. Ebenso haben auch Naturmaterialien eine große Bedeutung, da diese vielfältiger nutzbar sind und somit auch mehr Wahrnehmungserfahrungen ermöglichen. Bei der Auswahl von Materialien und auch bei der Gestaltung und Möblierung der Räume ist uns eine Reduzierung wichtig, damit Kinder nicht mit zu vielen Reizen konfrontiert werden. Die Materialien und Spielbereiche besitzen einen

hohen Aufforderungscharakter. Die meisten Materialien sind daher für die Kinder frei zugänglich und die Spielbereiche werden von uns durch eine bestimmte Anzahl von Kindern begrenzt.
Zu jedem Gruppenraum gehört ein Nebenraum, der nach den Bedürfnissen der Kinder immer wieder umgestaltet wird.

Im Folgenden werden die Spielbereiche mit ihren Möglichkeiten vorgestellt:
Der große **Kreativbereich** ermöglicht mehreren Kindern gleichzeitig das Malen, Basteln und die vielfältige Auseinandersetzung mit Materialien. Diese werden aufgrund des Aufforderungscharakters in offenen Regalen aufbewahrt und ermöglichen den Kindern daher jederzeit freien Zugang. Zu den ständig angebotene Materialien gehören: Malpapier, Wachsmalstifte, Buntstifte, Kleister oder Kleber, Fingerfarben, Scheren, Prickelnadeln mit Filzunterlagen, Wolle, Stoffreste und eine kleine Auswahl Tonpapier bzw. -karton.
Der **Rollenspielbereich** ermöglicht es den Kindern in andere Rollen zu schlüpfen oder/und auch Situationen nachzuspielen. Hier spielt zum einen klassisches Kinderspielzeug, wie z.B. Puppen oder Küchenmobiliar eine Rolle, aber auch Alltagsmaterialien, die eine intensive Auseinandersetzung mit dem Alltag ermöglichen, wie z.B. von Eltern ausrangierte Kleidung, Kostüme und Schuhe zum Verkleiden. Der Rollenspielbereich kann auf vielfältige Weise thematisch gestaltet werden.
Der **Bauteppich** bietet den Kindern Möglichkeiten zur experimentellen Auseinandersetzung mit verschiedenen Materialien (Explorationsspiel), aber auch zum Konstruktionsspiel. In der Auswahl der Materialien legen wir Wert auf möglichst wenig vorgegebenes Material, das den Kindern viele Möglichkeiten offen lässt und sie auch zu einer sinnlichen Auseinandersetzung einlädt. So finden die Kinder hier Materialien vor wie z.B. Astscheiben, Steine, aber auch Bauklötze, Ostheimer-Holztiere und Legosteine sowie verschiedene Fahrzeuge.
Die **Leseecke** ermöglicht Kindern einen kontinuierlichen Kontakt zu Büchern. Besonders in der heutigen, medial sehr vielfältigen Zeit erachten wir es als sehr wichtig, den Kindern den Kontakt und Umgang mit Büchern nah zu bringen. „Bücher eröffnen Welten“, sie erzählen Geschichten und können uns unter anderem Hilfestellung, Identifikationsmöglichkeiten und vielfältigste Informationen geben. Die Leseecke soll zum Verweilen, Schmökern und Stöbern einladen. Die pädagogischen Mitarbeitenden nehmen sich Zeit mit den Kindern Bücher anzuschauen, vorzulesen, zu erzählen und erzählen zu lassen. Die Kinder finden in der Leseecke eine große Auswahl nach Thema und Bedürfnis wechselnder Bücher vor, die ihnen frei zugänglich sind. Ebenso können sie sich aus dem Personalraum, in dem alle anderen Bilderbücher stehen, jederzeit für sie interessante oder wichtige Bücher holen.
Der **Frühstückstisch** bietet 6-8 Kindern die Möglichkeit gleichzeitig zu frühstücken. Er ist mit Tischdecke, Kerzen oder Blumen und Porzellangeschirr optisch ansprechend gestaltet. Die

Kinder werden darin bestärkt, sich selbst zu bedienen und auch anderen zu helfen bzw. sich helfen zu lassen.

Eingangshalle:

Die große Eingangshalle ist im vorderen Bereich für Eltern gestaltet und stellt somit nur im hinteren Teil einen weiteren Spielraum für die Kinder dar. Dieser bietet mit einem Spielpodest/ Wohnwagen noch ausreichend Platz für einige Bewegungsmöglichkeiten. Die Eingangshalle wird von den Kindern gruppenübergreifend genutzt. Sie können dort nach der Bringzeit ab 9.00 Uhr nach Absprache in der Eingangshalle spielen.

Mehrzweckraum / Bewegungsraum:

Der große Mehrzweckraum mit Abstellraum bietet Kindern vielfältige Bewegungsmöglichkeiten. Fest integriert sind nur eine Sprossenwand und mehrere Deckenhaken. Alle anderen Materialien können nach Bedürfnis der Kinder flexibel auf- und abgebaut werden. Zu diesen Materialien gehören z.B. eine Hängematte, Hängesitz, Strickleiter, mehrere Turnmatten, zwei Turnbänke, Trampolin, Motorik-Wippe, Balancierscheiben, Bälle, Reifen, Rollbretter, große Tücher, Schwungtuch etc. Die Kinder können den Raum gruppenübergreifend in Begleitung eines pädagogischen Mitarbeitenden nutzen. Da wir um die große Bedeutung von Bewegung für die Entwicklung von Kindern wissen, ist eine tägliche Nutzung angestrebt, manchmal jedoch aus personellen Gründen nicht möglich. Ebenfalls ziehen wir in den Sommermonaten das geräumige Außengelände für Bewegungserfahrungen vor.

Außengelände:

Weitere vielfältige Bewegungs- und auch Wahrnehmungsmöglichkeiten finden die Kinder im großen Außengelände der Einrichtung vor. Die Möglichkeiten zum Experimentieren und Spielen sind hier fast unerschöpflich und die Bewegungs-, Wahrnehmungs- und somit auch Entwicklungsmöglichkeiten sehr groß. Auf dem Außengelände befinden sich auch Hochbeete und eine Kräuterspirale, die gemeinsam mit den Kindern besät bzw. bepflanzt, gepflegt und geerntet werden. Dies ermöglicht den Kindern einen ganzheitlichen Einblick in natürliche Prozesse und lässt sie den Zusammenhang zwischen Säen und Ernten, aber auch Pflegen und Gedeihen unmittelbar verstehen. Auf dem Außengelände steht ein Schuppen, in dem z.B. Fahrzeuge für die Kinder, Schaufeln und Schüppen, Eimer, Gefäße usw. untergebracht sind. Die Kinder können das Außengelände in Begleitung einer/s Erzieher*in gruppenübergreifend nutzen. Die Möglichkeit dazu bietet sich ihnen täglich.

1.2 Unser Team

In unserer Einrichtung arbeiten momentan 12 pädagogische Mitarbeitende, eine Integrativkraft und eine Erzieherin im Berufspraktikum.

Der Träger der Institution legt einen hohen Wert auf ausreichend pädagogisches Personal in den jeweiligen Gruppen. Zurzeit können wir in jeder Gruppe mindestens drei Kolleginnen vorweisen. Diese sind jeweils in unterschiedlicher Höhe an Fachkraft- und Ergänzungskraftstunden eingesetzt.

Ebenfalls steht uns eine Küchenkraft mit 20 Stunden/Woche zur Verfügung. Aus diesem Grund kann die Einrichtung den Kindern/Familien das Angebot einer teilfrischen Küche unterbreiten.

Das Fachpersonal zeichnet sich durch eine christliche, freundliche, offene, empathische, authentische und wertschätzende Grundhaltung aus. Diese Werte fließen in die Zusammenarbeit mit den Familien, des Teams und mit der Leitung der Einrichtung ein. Alle Mitarbeitenden verfügen über persönliche und fachliche Potentiale und Kompetenzen und bleibt, wie der pädagogische Ansatz, in einem ständigen Entwicklungsprozess.

1.3 Unser Betreuungsangebot

Der gesellschaftliche Wandel ist neben der Alterseinteilung der Gruppen ausschlaggebend für die Strukturierung der Öffnungs- und Schließzeiten in unserer Kindertagesstätte.

Insgesamt stehen unserer Einrichtung 75 Kindertagesstätten Plätze für Kinder im Alter von 6 Monaten bis zum Schuleintritt in der Zeit von 7.00 – 16.30 Uhr zur Verfügung.

Die Eltern wählen aus einem Betreuungsangebot nach ihren Bedürfnissen die Buchungszeiten, dafür stehen ihnen drei Modelle zur Verfügung:

25 Stunden	7.00 Uhr bis 12.30 Uhr
35 Stunden	7.00 Uhr bis 14.30 Uhr
45 Stunden	7.00 Uhr bis 16.30 Uhr

Für Kinder, ab einer Buchungszeit von 35 Stunden, besteht die Möglichkeit an einem täglichen warmen Mittagessen in der Zeit von 12.30 bis 13.00 Uhr teilzunehmen. Dieses wird mit 3 Euro pro Mahlzeit über die Kitafino- App gebucht, die allen Familien zur Verfügung steht.

Das Essen wird durch einen Catering- Service (Firma Wachtmeister aus Raesfeld- Erle) täglich frisch geliefert.

Ferien- und Schließzeiten:

Laut § 27, Abs.3 des KiBiz gilt: Die Anzahl der Schließtage, ohne Wochenend- und Feiertage, soll 20 und darf 27 Öffnungstage nicht überschreiten. Diese beinhalten 3 Tage für die pädagogische Arbeit sowie Fortbildungen.

Ferien und Schließzeiten der Einrichtung werden den Familien in einer Jahresübersicht zu Beginn eines Kalenderjahres mitgeteilt. Festgelegte Schließzeiten sind die ersten 3 Wochen

in den Sommerferien (hier bieten wir berufstätigen Eltern zusätzlich die Möglichkeit eine Woche einer Notbetreuung an), ein Tag nach Ostern und die Tage zwischen Weihnachten und Neujahr, wie eventuelle Brückentage.

2. Unser pädagogisches Konzept

„Erziehung ist Liebe und Vorbild. Sonst nichts.“

Heinrich Pestalozzi

Jedes Kind hat eine eigene Persönlichkeit, die durch Individualität gekennzeichnet ist. Bei Eintritt in die Kindertageseinrichtung steht jedes Kind in der Entwicklung seiner Persönlichkeit an einem anderen Punkt. Unser Ziel ist es, Kinder bei der Entwicklung ihrer Identität zu unterstützen.

Da die eigene Identität durch Individualität gekennzeichnet ist, bedeutet dies auch, dass sich der Prozess der Identitätsentwicklung vollzieht. Kinder brauchen unterschiedlich viel Zeit, Raum und Anregung für Erfahrungen und somit auch eine abgestimmte Begleitung. Hierbei sind auch die persönlichen Potentiale der Kinder zu berücksichtigen. Wir setzen bei den Stärken der Kinder an und betrachten sie nicht als defizitäre Wesen. Durch positive Bestärkung wächst das Selbst-Bewusstsein und ist dann später auch groß genug, um zu bewältigen, was das Kind sich zuvor nicht zugetraut hat.

In der Kindertageseinrichtung stellt die Identitätsentwicklung von Kindern jedoch keinen isolierten Prozess dar. Das Zusammenleben vieler Kinder in der Gruppe verlangt einen ständigen sozialen Bezug. Die Identitätsentwicklung geschieht hier also nicht nur durch die Auseinandersetzung mit sich und der erfahrbaren Umwelt, sondern auch durch ständige soziale Auseinandersetzungen. Das Kind kann sich hier vom „Ich“ zum „Du“ zum „Wir“ entwickeln.

Ganzheitliches Leben und Lernen

Unter Ganzheitlichkeit ist in erster Linie zu verstehen, das Kind mit allen seinen Persönlichkeitsbereichen (emotional, motorisch, kognitiv, sozial) und Wahrnehmungsbereichen (taktil, vestibulär, visuell, auditiv, kinästhetisch) als Ganzes wahrzunehmen. Dies bedeutet im Hinblick auf das Leben und Lernen in der Kindertageseinrichtung bei der Auswahl von Material, Gestaltung und Situationen nicht nur einzelne Bereiche, sondern möglichst viele Bereiche des Kindes anzusprechen. Die Aufgabe der Mitarbeitenden ist es dabei, genügend abwechslungsreiche aber auch konstante Materialien auszuwählen. Je mehr das Kind in seiner Gesamtpersönlichkeit angesprochen wird, desto intensiver die Auseinandersetzung

und somit auch die Erkenntnis, die das Kind hinzugewinnt. Gemeint ist hiermit, nicht nur das Kind als Ganzes wahrzunehmen, sondern auch die Situation als Ganzes zu gestalten.
Ist ein Kind bei einem Vorhaben nicht nur in die eigentliche Durchführung miteinbezogen, sondern auch an Vorüberlegungen und Materialbesorgung oder -zusammenstellung, wird es die Situation als Ganzes und somit intensiver erleben.
Durch die ganzheitliche Situation eröffnen sich dem Kind Sinnzusammenhänge. Dies führt dazu, dass das Kind in seinem emotionalen, motorischen, kognitiven und sozialen Persönlichkeitsbereich angesprochen und gestärkt wird.

Bild vom Kind

Unser Bild vom Kind ist von unterschiedlichen Erfahrungen und Wertmaßstäben geprägt. So sind auch die Vorstellungen über die kindliche Entwicklung und Erziehung nicht immer identisch. Durch Ängste sowie instituiere Vorschriften (Aufsichtspflicht) werden die Kinder in ihrer Entwicklung als aktiv handelnder Partner eingegrenzt. Hier gilt es den Kindern mehr zuzutrauen und sich selber in seinem pädagogischen Handeln zu hinterfragen. Wir sehen Kinder als eigenständige Persönlichkeiten, Individuen denen wir Vertrauen und Wertschätzung entgegenbringen.

Werte- und Orientierungskompetenz

Die Kinder lernen in unserer Einrichtung die christlichen Werte kennen. Sie spiegeln sich auch in den Grundsätzen der inklusiven Pädagogik. Jedem Kind, jeder Familie wird die gleiche Wertschätzung entgegen gebracht. Vorurteilen wird bewusst entgegen getreten. Die pädagogischen Mitarbeitenden sind Vorbilder und Orientierungshilfen für die Kinder. Sie leben ihnen die inklusiven Verhaltensweisen vor und vermitteln diese z.B. mit Hilfe von Geschichten und Bilderbüchern.
Außerdem werden die Kinder für andere Kulturen sensibilisiert und zu gegenseitigem Respekt und Wertschätzung herangeführt.

Beziehungsarbeit / Bindungsarbeit

Unser oberstes Ziel ist es eine Beziehung zu Kindern aufzubauen. Wie Carl Rogers (Reformpädagoge) gehen wir davon aus, dass nur die Beziehungsebene es uns ermöglicht, Kinder in der Entwicklung ihrer Identität unterstützend zu begleiten. Aus unserer Sicht ist die Beziehung der erste Schritt, dem alle weiteren nur folgen können. Der Aufbau und die Pflege einer guten Beziehung haben eine authentische, wertschätzende und einfühlungsvermögende Grundhaltung der Mitarbeitenden zur Voraussetzung. In unserem Zusammenleben ist uns eine partnerschaftliche Ebene wichtig. Wir nehmen Kinder mit ihren Gefühlen und Bedürfnissen ernst und achten ihre Persönlichkeit. Dies beinhaltet auch, das Kind als vollwertigen Menschen

zu sehen und es als Individuum zu verstehen. Eine Beziehung vermittelt Wertschätzung und grundsätzliche Annahme, sie lässt Vertrauen und das Gefühl von Geborgenheit entstehen. Dies schafft ein Klima, das Carl Rogers als entwicklungsfördernd und angstfrei beschreibt.

„Im Grunde sind es immer
die Verbindungen mit Menschen,
die dem Leben seinen Wert geben.“

-Wilhelm von Humboldt-

Inklusion

Unser Grundgedanke besteht darin, das natürliche Zusammenleben von Kindern mit Förderbedarf und altersgerecht entwickelnden Kindern zu unterstützen. Wir nehmen die Kinder an, wie sie sind, mit allen Stärken und Schwierigkeiten.

Wir fassen Kinder mit erhöhtem Förderbedarf nicht extra in einer Gruppe zusammen. Sie können sich wie alle Kinder frei für Angebote entscheiden und Spielart und Spielpartner selbständig wählen. Selbstverständlich nehmen sie auch an den in den jeweiligen Projekten der Kindergartengruppen teil. Die Kinder werden im Tagesablauf von einer zusätzlichen Mitarbeitenden individuell gefördert und in Alltagssituationen begleitet. Jedes Kind hat einen Platz in unserer Gemeinschaft, unabhängig von Geschlecht, sozialer Herkunft, Kultur und Entwicklung. Die Sicht auf das einzelne Kind ist notwendig und braucht besondere Aufmerksamkeit und Wertschätzung. Jedes Kind braucht Raum für seine Individualität und es braucht gleichzeitig die Gruppe um Erfahrungen machen zu können.

Die Kinder lernen von- und miteinander und so entsteht ein natürlicher Umgang im gemeinsamen Spiel und Handeln. Die Kinder lernen ihre eigenen Stärken und Schwächen kennen. Die Sensibilität füreinander wird geweckt und ein Verständnis für Toleranz entwickelt sich. Inklusion bedeutet Annehmen und Akzeptieren, aber auch angenommen und akzeptiert zu werden. Jedes Kind braucht Bezugspersonen, die es ermutigen, seine Stärken zu erkennen und es unterstützten um Erfolgserlebnisse zu haben.

Eine besondere Bedeutung in unserer inklusiven Arbeit findet in einer konstanten Vernetzung zwischen Eltern und externen Fördereinrichtungen, die sich an den jeweiligen Bedürfnissen der Kinder orientieren. Hier werden in regelmäßigen Abständen Fördergespräche mit allen Beteiligten geführt, um die Förderung für das jeweilige Kind festzulegen und Nahziele zu definieren, so dass eine möglichst effektive ganzheitliche Förderung erreicht werden kann. Die Eltern sind bei diesen Hilfegesprächen beteiligt und werden hier regelmäßig beraten und unterstützt.

„…Was wir zu lernen *haben, ist so schwer und doch so einfach und klar: Es ist normal, verschieden zu sein.“*

Richard v. Weizäcker

Partizipation in unserer Einrichtung

Die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen ist gesetzlich sowohl auf internationaler als auch auf Bundesebene verankert. Wie Erwachsenen stehen auch Kindern viele Möglichkeiten offen, ihr Leben und ihren Alltag zu gestalten. Sich für etwas zu entscheiden bedeutet auch immer sich gegen etwas entscheiden zu müssen. Je mehr Auswahl zur Verfügung steht, umso schwerer gestaltet sich die Entscheidung- dieses führt nicht selten zu einer Überforderung, Irritation oder auch Orientierungslosigkeit bei Kindern.

Der Umgang und das Leben von Werten und Normen geben unseren anvertrauten Kindern hierbei einen Rahmen vor, der die Kinder in Bezug auf Selbstwirksamkeit sowie Selbstlernkompetenz unter Berücksichtigung der eigenen Stärken täglich unterstützt.

Hierbei achten wir darauf, dass Kind nicht zu belehren, sondern dass es sich das Wissen weitestgehend selbst aneignet, indem es sich aktiv, selbst handelnd mit den interessanten Dingen des Lebens beschäftigt und nicht aus zweiter Hand lernen muss.

Ein positiver, vertrauensvoller, von Wertschätzung geprägter Beziehungsaufbau ist uns hierbei sowohl bei den Kindern als auch beim Elternhaus wichtig.

Unsere Aufgabe sehen wir darin, die Kinder und deren Eltern entsprechend ihrer Möglichkeiten aktiv in Diskussions- und Entwicklungsprozesse mit einzubeziehen. Je nach Inhalt und Entwicklungsstand können sie: selbst bestimmen, mitbestimmen, mitwirken oder werden informiert.

Ziele der Partizipation in unserer Kindertagesstätte:

- Kinderrechte erfahrbar machen, indem wir diese in unserem Alltag erlebbar machen und diese von den Kindern umgesetzt werden können
- Schutz bei Fehlverhalten und / oder Übergriffen durch Erwachsene oder Kinder
- Im geschützten Bereich der Einrichtung mehr über sich selbst erfahren, Lernen in der Auseinandersetzung mit persönlichen Vorlieben, was will ich, was ist mir wichtig, ermöglicht neue Lernerfahrungen
- Demokratisches Lernen: Die uns anvertrauten Kinder werden in kleinen Schritten und ihrem Entwicklungsstand entsprechend an ein demokratisches Miteinander herangeführt.
- Förderung sozialer, emotionaler und sprachlicher Kompetenzen um die eigene Meinung zum Ausdruck bringen zu können

- Erleben von Selbstwirksamkeit: Indem Kinder erleben, dass sie neue oder schwierige Anforderungen aus eigener Kraft und eigenem Willen heraus bewältigen können
- Vertrauen auf Hilfe entwickeln indem die Kinder erleben, dass sie von den verantwortlichen Erwachsenen gehört, ernst genommen und unterstützt werden. Hierbei dienen die Erwachsenen als verlässliche Ansprechpartner, an die sich die Kinder mit ihren Anliegen wenden können.
- Partizipation unterstützt Inklusion: Durch die Tatsache, dass sich Kinder in und mit unterschiedlichen Gruppen auseinandersetzen kann ein solidarisches Miteinander entstehen. Der Austausch mit Vielfalt, Unterschiedlichkeit und die dem „ Anderssein“ entgegengebrachte Wertschätzung und Akzeptanz bilden eine tragfähige Basis die intoleranten oder aber auch radikalen Haltungen entgegenwirkt.

Grenzen der Partizipation

Gerade bei der inklusiven Arbeit, bei Kindern mit sehr unterschiedlichen Voraussetzungen ist es wichtig, den individuellen Entwicklungsstand und die spezifischen Kompetenzen im sozialen und emotionalen Bereich bei allen Formen der Mitbestimmung zu beachten. Die pädagogischen Mitarbeitenden sind hier gefordert, sehr situativ die Kinder zu leiten und zu führen, ihnen Teilhabe und Mitbestimmung zu ermöglichen, ohne sie zu überfordern. Partizipation bedeutet nicht, dass Kinder alles machen dürfen oder im Einzelfall die Mitarbeitenden überstimmen können. Im Alltag obliegt die Verantwortung immer den Erwachsenen, sie sind für den Schutz der Kinder zuständig und müssen diesen, gerade bei Kindern mit Handicap, im Einzelfall auch gegen den Willen anderer Kinder oder der Gruppe durchsetzen. Wichtig ist es auch, dass die pädagogischen Fachkräfte ihre persönlichen Grenzen reflektieren und die Verantwortung hierfür übernehmen.

2.1 Gesetzliche Grundlagen

Auf Bundesebene wird die Kindertagesbetreuung im Sozialgesetzbuch Achtes Buch (SGB VIII) geregelt, das auch als „Kinder- und Jugendhilfegesetz“ (KJHG) bezeichnet wird. Die dort beschriebenen bundesrechtlichen Vorgaben werden auf Länderebene durch entsprechende Gesetze, Verordnungen und andere Vorschriften konkretisiert. Das stufenweise überarbeitete „Gesetz zur frühen Bildung und Förderung von Kindern“ (Kinderbildungsgesetz – KiBiz) bildet seit dem 1. August 2008 (Novelle 1. August 2020) die Grundlage der rechtlichen und finanziellen Rahmenbedingungen für die frühkindliche Bildung in Nordrhein-Westfalen. Das KiBiz regelt die rechtlichen und finanziellen Rahmenbedingungen der Kindertagesbetreuung in Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege in Nordrhein-Westfalen.

Hier stehen die Bildungs- und Erziehungsarbeit in den Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege im Fokus des kindlichen Bildungsprozesses, der bereits in der Familie beginnt. Schwerpunkte sind dabei die Selbstbildung und das aktive Handeln der Kinder eingebettet durch die Begleitung der pädagogischen Fachkräfte. Die Mitarbeitenden als Stellvertreter der frühkindlichen Bildung nehmen das Kind dabei individuell und ganzheitlich mit seinen vielfältigen Stärken und Entwicklungspotenzialen in den Blick.

Im Sinne der Teilhabe von Menschen mit Behinderung hat die UN-Behindertenrechtskonvention folgende Rechte auf Inklusion festgeschrieben (Art. 24, UN-Konvention 2010):

- Chancengleichheit
- Zugänglichkeit
- Die Achtung von Menschen mit Behinderung und das Recht auf ihre Wahrung ihrer Identität
- Teilhabe an allen Aktivitäten und Angeboten/Projekten innerhalb der Kita
- Förderung der Selbstständigkeit

Die Stärken aller Kinder sind der Ausgangspunkt ihrer alltagsintegrierten, ganzheitlichen Förderung. Gemeinsame Bildung und Erziehung der Kinder wird mit individueller Förderung und Hilfe verbunden, denn nur so kann die Persönlichkeitsentwicklung jeden Kindes bestmöglich gefördert werden.

Die Erziehungsberechtigten sind dabei die wichtigsten Partner für die pädagogischen Fachkräfte in der Kindertagesbetreuung. Das KiBiz räumt diesen verschiedene Beteiligungs- und Mitwirkungsrechte ein, die Ihnen die Möglichkeit eröffnet, sich konstruktiv in den Bildungs- und Erziehungsprozess einzubringen.

2.2 Die Bedeutung des Spiels

Das Spiel hat eine zentrale und wichtige Rolle in dem Leben der Kinder und ist somit von großer Bedeutung. Im Spiel haben Kinder die Möglichkeit die eigene Umwelt zu erforschen, eigene Eindrücke, aber auch Erfahrungen zu verarbeiten, sowie untereinander zu kommunizieren. Die Entwicklung der sozialen, motorischen, sprachlichen, emotionalen, sowie intellektuellen Fähigkeiten wird maßgeblich durch das Spiel geprägt. Spiel, sowie Spielfreude ist somit eine wichtige Dimension im Lernprozess des Kindes. Wenn das Kind versucht sich selbst und andere zu verstehen oder aber seine Umwelt erforscht, geschieht dies häufig auf spielerische Art und Weise. Man kann also spielen vom Lernen kaum unterscheiden.
In unserem Alltag gibt es, aufgrund der Wichtigkeit des Spiels, für Kinder eine bewusst breit angelegte Freispielzeit. In dieser freien Spielzeit können die Kinder ihre Spielthemen,

Materialen, Orte, Zeit und Spielpartner frei wählen. Hierbei haben sie die Möglichkeit, die im Kindergartenalter wichtigsten Spielformen des Explorationsspiels, Fantasiespiels, sowie des Rollenspiels auszuleben. Da wir um die Wichtigkeit der handelnden Auseinandersetzung wissen, sind Materialien und Situationen erforderlich, die die unmittelbare Erfahrbarkeit ermöglichen.

Die Rolle des Erziehenden während der Freispielzeit ist im Wesentlichen durch die verbale und nonverbale Interaktion mit den Kindern bestimmt. Hierzu zählt eine präsente Haltung, die Beobachtung und Wahrnehmung, die Teilnahme an Spielsituationen, die Verfügbarkeit von Material, sowie die Durchführung von Angeboten und Projekten.

Die gemeinsame Gestaltung des Raumes durch Kinder und Mitarbeitende, sowie die Situationen wahrzunehmen, in denen die Kinder unsere Hilfe brauchen, zählen ebenso zu unseren Aufgaben.

Während des Spiels können hin und wieder Konfliktsituationen auftreten. Unser Ziel ist es, die Kinder eigene Konfliktlösungsstrategien entwickeln zu lassen. Bei Bedarf greifen wir unterstützend in Konfliktsituationen ein. Bei der Hilfestellung achten wir darauf, keine vorschnellen Urteile über das Verhalten von Kindern zu treffen, ihnen Zeit und Raum geben sich zu äußern, sowie ihre Gefühle ernst zu nehmen, auch wenn diese zu diesem Zeitpunkt scheinbar negativ sein mögen. Durch Gespräche streben wir an, gemeinsam eine Lösung des jeweiligen Problems zu finden.

2.3 Unser Tagesablauf

Um 7.00 Uhr öffnet unsere Kita ihre Türen, die vier Gruppen nehmen die jeweiligen Kinder in Empfang. Die Mitarbeitenden des Frühdienstes bereiten den Gruppenraum für das anschließende Frühstück und den Tag vor. Das Freispiel beginnt. Ab 8.00 Uhr bzw. 8.30 Uhr kommen die anderen zwei Mitarbeitenden dazu.

Die Kernzeit der Kita beginnt um 9.00 Uhr. Bis spätestens zu diesem Zeitpunkt sollten die Kinder gebracht werden, da wir dann mit allen Kindern gemeinsam mit dem Morgenkreis in den Tag starten.

Unser gleitendes Frühstück kann von den Kindern individuell bis 10.30 Uhr genutzt werden.

Um 9.00 Uhr beginnt in allen Gruppen ein Morgenkreis, bestehend aus verschiedenen Inhalten, wie z.B. Lieder, Fingerspiele, Geschichten, Gesprächsrunden und ein gemeinsames Beginnen in den Tag. Im Anschluss daran wird das Freispiel weitergeführt. Hier haben die Kinder die Möglichkeit selber Spielinhalte zu wählen, Bastelangebote zu nutzen oder gruppenübergreifend in der Halle zu spielen.

Täglich bieten wir ebenfalls das Spielen auf dem Außengelände an, welches bei fast jedem Wetter genutzt wird. Auch Spaziergänge, kochen mit den Kindern und muszieren sind wechselnder Bestand des Tages.

Die Kernzeit endet um 12.00 Uhr mit der ersten Abholphase.
Ab 12.00 Uhr beginnt die U2 – Gruppe mit dem Mittagessen und im Anschluss daran mit dem individuellen Mittagsschlaf.
Die älteren Kinder der übrigen drei Gruppen decken zusammen mit den Mitarbeitenden die Tische und nehmen das Mittagessen ungestört ab 12.30 Uhr bis 13.00 Uhr ein. Um den Kindern diese Ruhe zu ermöglichen, beginnt die zweite Abholphase um 13.00 Uhr.
Nach dem Zähneputzen haben die Kinder die Möglichkeit sich auf individuelle Weise auszuruhen oder aber sich während des Freispiels, wie auch Vormittags, zu beschäftigen. Wir schließen unsere Einrichtung um 16.30 Uhr.

2.4 Die Bildungsbereiche

Unser Ziel ist es den Kindern vielfältige Bildungsmöglichkeiten zu eröffnen. Bildung und Erziehung sind als Aufgaben einer Kindertagesstätte nicht voneinander zu trennen, um Kindern unter Berücksichtigung der Anerkennung der Selbstbildungsprozesse zu ermöglichen. Der Erziehungsauftrag umfasst die Aufgabe gesellschaftliche Ziele der Erziehung im Diskurs zu bestimmen, die Umwelt der uns anvertrauten Kinder entsprechend der Zielvereinbarung zu gestalten.
Für die Mitarbeitenden der Einrichtung bedeutet dies eine feste Beziehung zu den Kindern aufzubauen und weiterzuentwickeln. Unser Ziel ist es, den Kindern das Gefühl zu vermitteln, verlässlich für sie da zu sein. Wir bieten ihnen Hilfe und Beistand an, um verlässliche Absprachen zu treffen und diese einzuhalten. Die Kinder erleben uns als vertrauensvolle Bezugspersonen.
Ebenfalls möchten wir den Kindern anbieten, sich als eigenständige Persönlichkeiten kennen und schätzen zu lernen, den Grundstock für den Aufbau eines möglichst selbstbestimmten und sozial verantwortlichen Lebens zu entwickeln, indem Sie Handlungen und deren Folgen planen und abschätzen lernen.
Die Kinder erleben die Kita als Ort vielfältiger Anregung, welche eine Bildungsatmosphäre bietet, in der die Kinder in Ihren Fähigkeiten ganzheitlich unterstützt werden. Jedes Kind benötigt zur Weiterentwicklung der Bildungsprozesse Bezugspersonen, die ihm als Vorbild dienen und ihm Werte vermitteln. Entwicklung ist ein ganzheitlicher Prozess in dem alle Entwicklungsbereiche, welches ein Kind in sich trägt miteinander verbunden und aktiviert werden. Dabei hat jedes Kind sein eigenes Tempo. Werte wie z. B. Kommunikations-kultur, Konfliktkultur, Religionskultur, Sprach- und Sprechkultur, Umgangskultur, Spielkultur, Wohnkultur oder Esskultur geben den Kindern Sicherheit, sich in ihrer Umwelt zurechtzufinden und seine eigene Persönlichkeit zu entwickeln.

Die sprachliche Entwicklung findet im Zusammenleben mit anderen Menschen statt. Sie ist ein Werkzeug für die gedankliche Entwicklung, das Bearbeiten von Erlebnissen und Eindrücken, für die Verständigung und Teil der eigenen Identität und Persönlichkeitsentwicklung.

Dieses geschieht in unserer Kita z.B. durch das Wecken des Interesses an der Sprache, gemeinsames Lernen von Kindern mit und ohne Migrationshintergrund, sich trauen in Kleingruppen zu sprechen, kontinuierliche Wortschatzerweiterung oder das Spiel mit Sprachrhythmen z. B. bei Liedern, Abzählreimen, Versen zu begleiten.

Ein wichtiges Ziel ist es, dieses spezifische Menschenbild in unserer Arbeit sichtbar und lebendig werden zu lassen, welches unser pädagogisches Denken und Handeln leitet. Wie in jeder Kita ist unsere pädagogische Arbeit bestimmt durch den im Kinderbildungsgesetz (KiBiz) benannten Auftrag der Kita die Bildungsvereinbarung NRW und durch das Wissen um Entwicklungspsychologie (vgl. Schenk-Danzinger).

2.4.1 Bewegung

Bewegungserziehung sowie Bewegungsbildung stehen in der Entwicklung der Kinder mit an oberster Stelle. Das Ziel ist eine harmonische, ganzheitliche Entwicklung der Kinder und die Entfaltung seiner Persönlichkeit. Durch Bewegung erschließen sich Kinder ihre Welt, mit Hilfe ihres Körpers und ihrer Sinne. Über die Körperbeherrschung entwickeln sie ihr Selbstbewusstsein. Sie lernen ihren Körper einzusetzen und lernen sich selbst kennen. Bewegung entwickelt auch das Sozialverhalten der Kinder. Sie lernen im Spiel mit anderen Kindern umzugehen, deren Wünsche zu respektieren und sich auch mit eigenen Vorstellungen durchzusetzen. Bewegungsangebote innerhalb unserer Einrichtung machen Spaß und fördern die körperliche Gesundheit sowie die grundlegende Bewegungsfähigkeit der Kinder. Die Entwicklung der motorischen Grundformen wie Gleichgewichtsübungen, Koordinationsübungen, Muskeltraining, Ausdauer, Reaktions- und Wahrnehmungstraining werden täglich auf unterschiedlichste Arten angeregt und vertieft.

2.4.2 Körper, Gesundheit und Ernährung

Die Kinder werden in unserer Kita zur gesunden Ernährung, Hygiene, körperlichen Kräftigung und regelmäßigen Zahnpflege angeregt. Zur gesunden Ernährung zählen hier regelmäßig stattfindende Zusammenkünfte der Kinder und Mitarbeitenden (z.B. Morgenkreis oder gezielte Projekte), bei denen gemeinsam mit den Kindern themenbezogene Inhalte besprochen und diskutiert werden. Bei themenbezogenen Projekten nehmen wir gerne die Unterstützung verschiedener Institutionen (Gesundheitsmedizinischer Dienst, zahnmedizinischer Dienst des Kreises oder Ernährungsberater der Krankenkassen) in Anspruch.

Gemeinsame Mahlzeiten sind ein wichtiger Bestandteil des Kita-Alltages. Bei diesen erfahren die Kinder ein Gemeinschaftsgefühl und knüpfen und pflegen soziale Kontakte. Das

Frühstück kann von Zuhause mitgebracht werden, die Kita bietet zusätzlich ein Frühstückbuffet mit gesunden Nahrungsmitteln an. Hier können sich die Eltern gerne einbringen.

Die Kinder nehmen in der Woche ihre Mahlzeiten überwiegend in der Kita ein, deshalb achten wir auf eine ausgewogene, gesunde Ernährung. Eine schöne Tischatmosphäre, ausreichend Zeit um im individuellen Tempo zu essen, vermittelt eine positive Haltung zu den Nahrungsmitteln.

Das Mittagessen wird von einem Caterer geliefert. Dieser geht auf verschiedene Bedürfnisse der Kinder/ Eltern ein, vegetarisches, laktosefreies und muslimisches Essen werden angeboten.

Der Kostenbeitrag liegt z.Zt. bei drei Euro. Die Abrechnung und Bestellung der Mahlzeiten läuft über die Kitafino-App. Die Eltern können die Kinder wochen- oder tageweise anmelden, eine An- und Abmeldung ist am jeweiligen Tag bis acht Uhr möglich. Dies ist auch über die Kitafino-App möglich.

Ebenfalls vermitteln wir den Eltern bereits bei Aufnahme in die Kita unsere Haltung hierzu und wünschen uns ihre Unterstützung dabei. Wir achten z.B. darauf, dass die Kinder in der Regel ein ausgewogenes Frühstück mitbringen. Wir bieten den Kindern ein vielseitiges Buffet - Frühstück an.

Unsere Kinder werden angehalten hygienische Regeln einzuhalten und erfahren die Gründe dafür. Ziel ist es die Selbständigkeit der Kinder dahingehend zu fördern, dass die Dinge des täglichen Lebens möglichst selbstständig in einzelnen Situationen mit der Unterstützung der Mitarbeitenden bewältigen werden (z.B. Toilettengang mit spülen, Po säubern, Hände waschen, selbstständiges Tischdecken, Zähne putzen, etc.)

Die Hygienevorschriften werden nach Vorgabe der Hygieneverordnung ausgeführt. Der Wickelbereich, die Tische, das Spielzeug und Oberflächen werden täglich desinfiziert. Eine Reinigungsfirma sorgt für die Sauberkeit der Räumlichkeiten und Waschräume.

2.4.3 Sprache und Kommunikation

Der Mensch nutzt Sprache als wichtigstes Kommunikationsmittel. Sie wird zu Organisation des Denkens aber auch zum Austausch von Informationen genutzt. Die Kindertageseinrichtung ist mit einer der ersten Orte, an denen Eltern und Kinder mit außerfamiliären Bildungsangeboten und Erziehungsvorstellungen in Berührung kommen. Die Eltern treffen auf die Mitarbeitenden, die für die Kinder wichtige Bezugspersonen während der Kita-zeit werden. Des Weiteren treffen sie auch auf die anderen Kinder und deren Eltern. Der Besuch der Kita ist Grundbaustein für eine vielseitige und altersgerechte Sprachentwicklung. Denn hier kann die frühzeitige und umfassende Unterstützung der kindlichen Sprachentwicklung erfolgen und zusätzlich eine ganzheitliche Sprachförderungen in Alltagssituationen stattfinden.

Die Handlungen des Kindes werden im Kita Alltag sprachlich begleitet und deren Sprache wird dabei gefördert. Durch den regelmäßigen und strukturierten Kita-Ablauf mit festen sprachlichen Mustern können sich die Kinder diese leichter aneignen und sich besser orientieren. In der Kita geschieht dies alltagsnah, individuell und Kind bezogen. Die Mitarbeitenden gewinnen durch den engen Kontakt mit den Kindern detaillierte Kenntnisse über deren sprachliche Entwicklung. Sie können so kompetent und schnell auf Schwierigkeiten reagieren. Dieses geschieht nach individuellem Bedarf des Kindes.

Alltagsintegrierte Sprachbildung

Sprache kann sich bei Kindern nur entwickeln, wenn sie dafür einen sozialen und kulturellen Nährboden finden. Dafür benötigen sie Erwachsene und andere Kinder, welche ihnen die Sprache als Kommunikationsmittel und als Mittel des Denkens vorleben. Alltagsintegrierte Sprachbildung bedeutet den Alltag der Kinder so zu gestalten, um ihnen Sprachentwicklung zu ermöglichen. Folgende Kompetenzen unterstützen die Sprachbildung: die Fähigkeit zur Empathie (Einfühlungs-vermögen), die Fähigkeit Symbole zu nutzen und zu verstehen und die Fähigkeit, Sachverhalte zu begreifen / Begriffe zu bilden.

Fünf Prinzipien, durch die alltagsintegrierte Sprachbildung gelingen:

1. durch Beziehung
2. Dialoge-Sprechen und Sprechen lassen
3. Kind orientierte Arbeit sowie aktives Zuhören
4. funktional- und bedeutungsbasiertes Arbeiten
5. situations-,wahrnehmungs- und handlungsorientiertes Arbeiten

Dabei ist die Sprachkompetenz der Mitarbeitenden Voraussetzung für bewusste Sprachförderung in der Kita. Sie dienen den Kindern als Vorbilder in Wort, Mimik und Gestik. Des Weiteren muss ein Mitarbeitender:

1. Eine Situation als geeignet für Sprachförderung erkennen
2. Einen „öffnenden“ Kontakt zum Kind herstellen
3. Sprache bewusst und situationsorientiert fördern
4. Die Situation dokumentieren

Methoden:
- sich Zeit für die Kinder nehmen
- den Kindern Zeit zum Ausreden geben, abwarten, geduldig sein
- den Kindern gegenüber interessiert sein
- angemessen Sprechen (keine „Babysprache“)
- passende Gestik und Mimik
- deutliche Aussprache, langsames Sprechen
- sprachbegleitetes Handeln

Alltagsintegrierte Sprachförderung in unserer Einrichtung

In unserer Einrichtung ist uns wichtig, den Kindern eine gezielte und durchgängige Sprachförderung zu ermöglichen. Dies bedeutet, dass wir den Alltag der Kinder so gestalten, dass es viele Möglichkeiten der Sprachentwicklung gibt. Dies findet sich im gesamten Kindergartenalltag wieder.

In der folgenden Tabelle sind verschiedenste Situationen im Tagesablauf benannt, währenddessen die Kinder in unserer Einrichtung wiederkehrend bei ihrer Sprachentwicklung begleitend unterstützt und gefördert werden.

Tagesablauf
Freispiel - Gespräche der Kinder untereinander oder mit den Mitarbeitenden - während des Spiels oder in Konfliktsituationen - Rollenspiele - Nacherzählen von Geschichten - Puppenspiele/Kaspertheater **Morgenkreis** -Bilderbücher vorlesen -Erzählkreis z.B. vom Wochenende -Fingerspiele, Singspiele -Gedichte, Lieder -Geburtstage feiern -Tagesablauf besprechen -Regeln besprechen - Kinderparlament **Frühstück/Mittagessen** -Tischspruch -Gesprächsrunde -aufteilen der Dienste z.B. Gabeln verteilen **Gemeinsames Aufräumen** -Ritual: Lied -gezielte Ansprache **Spielen auf dem Außengelände** -freies Sprechen -benennen der Spielsachen -Gespräche der Kinder untereinander

Projekte/Angebote
-gezielte Ausarbeiten bestimmter Themen -Theaterstücke -Gedichte -Lieder -freies Sprechen/vortragen -Gespräche untereinander

Im Weiteren möchten wir unsere Schwerpunkte der alltagsintegrierten Sprachförderung darstellen:

Dialoge

Spracherwerb funktioniert durch bedeutungsvolle Dialoge. In diesen Dialogen nehmen die Dialogpartner abwechselnd mal die Sprecher- und dann wieder die Zuhörerrolle ein. Die Fähigkeit, an diesen Austauschprozessen teilzunehmen, besitzen bereits Kinder im Säuglingsalter.

Bevor Kinder sprechen können, ahmen sie ihre Eltern mit Lall-Ketten und Brr-Lauten nach.

Dadurch entstehen zeitlich aufeinander abgestimmte Kommunikationsformen als Vorläufer für spätere Dialoge. Diese sind emotional positiv belegt und sowohl für die Sprachentwicklung als auch für die sozial-emotionale Entwicklung des Kindes bedeutsam. Die kindliche Sprachentwicklung wird von Dialogsituationen beflügelt. Durch die Hilfe der Verhaltensweisen der stützenden Erwachsenen verfeinern die Kinder allmählich ihre kommunikativen Fähigkeiten. Dadurch wird der Wortschatz vertieft und erweitert. Außerdem lernen die Kinder grammatische Regeln kennen und anwenden.

Bilderbuchbetrachtung

Die Bilderbuchbetrachtung bietet Mitarbeitenden aber auch den Eltern und älteren Geschwistern, vielfältige Möglichkeiten, die sprachlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten der Kinder zu erweitern.

Bilderbücher können sowohl in einer Eins-zu-eins-Situation als auch in einer Kleingruppe mit mehreren Kindern angeschaut und vorgelesen werden. Sie bieten Möglichkeit zum Ankuscheln und zur direkten Ansprache und bieten so eine intensive und altersgerechte Atmosphäre zur Sprachförderung.

Sprachspiele/Singspiele-Fingerspiele

Durch Sprachspiele werden viele verschiedene Sprachelemente geübt. Dies geschieht völlig unauffällig. Dabei ist das Lernen der Nebeneffekt und nicht Zweck des Spiels.

Im Spiel wird die Stimme trainiert, die Koordination von Atmung und Artikulation, der Wechsel im Sprechrhythmus, die Wahrnehmung und das Gedächtnis, das Symbolisieren, das Imitieren von anderen Sprechweisen, das Lösen von Problemen und Hineinversetzen in andere Personen, Sprechbewegungen und den Erwerb sowie die Erweiterung von Wissen.
Das Gedächtnis wird dabei trainiert und die Aufmerksamkeitsspanne erweitert.
Fingerspiele bilden eine Symbiose aus Rhythmus, Sprache und Bewegung. Die Mitarbeitenden sprechen langsam und oft mit ganz besonderer Betonung. Fingerspiele werden bereits mit den jüngeren Kindern gespielt, denn die liebevolle Zuwendung fördert den Aufbau der Beziehung. Bereits nach wenigen Wiederholungen erkennen die Kinder den Reim des Fingerspiels wieder.

2.4.4 Soziale und (inter-) kulturelle Bildung

Das soziale Leben in unsere Einrichtung verbindet die Entwicklung der eigenen Persönlichkeit und der Entwicklung sozialer Beziehungen miteinander. Um das Zusammenleben in einer Gruppe zu ermöglichen, wurden gemeinsam Regeln erarbeitet, welche das Miteinander gestalten. Kinder lernen in der Gemeinschaft gegenseitige Rücksichtnahme, Ehrlichkeit und Selbstvertrauen, Konfliktfähigkeit, Wünsche ihrem Gegenüber zu vertreten. Dazu zählt auch, sich gemeinsamen Interessen unterzuordnen, ein „Nein“ zu akzeptieren, anderen zuzuhören, höfliche Umgangsformen, achtsamer Umgang mit Spielmaterialien zu erleben und lernen damit umzugehen. Ältere Kinder fordern mehr Selbständigkeit, hier gilt es im Besonderen Regeln eines aktiven Miteinanders festzulegen. Hierbei werden Rücksichtnahme, sich in den anderen hinein versetzen, lernen zu trösten und Trost zu suchen, Unterschiede zwischen Dein und Mein, etc. noch einmal genauer besprochen und Regeln neu verhandelt und festgesetzt.

2.4.5 Musisch-ästhetische Bildung

Musik löst bei vielen Kindern Freude und Begeisterung aus. Daher ist es uns wichtig, dass die Kinder im Kita-Alltag eine kontinuierliche stets wachsendes musikalisches Wissen vermittelt bekommen. Hierzu zählen das Lernen von neuen Liedern aber auch auf bereits bekannte Lieder zurückgreifen zu können, die Nutzung von Orffinstrumenten um Lieder zu verklanglichen, das Kennenlernen verschiedener Rhythmen, das Hören von Musik unterschiedlichster Couleur, das Kennenlernen unterschiedlichster Musikcharakter (traurig, langsam, fröhlich, beschwingt, bedrohlich, etc.). Wir möchten den Kindern das Angebot machen, Musik in Bewegung umzusetzen - hierzu dienen Kreis- und Tanzspiele.
Ästhetik umfasst das sinnliche Wahrnehmen und Empfinden. Von Beginn an nimmt ein Kind durch Fühlen, Riechen, Schmecken, Hören und Sehen Kontakt mit und zu seiner Umwelt auf. Jede Wahrnehmung löst Gefühle aus und wird mit bisher gemachten Erfahrungen verknüpft. Ästhetische Erfahrungen sind authentisch, sie können nicht aus zweiter Hand bezogen werden. Sie bilden die Grundlage für den Aufbau kognitiver Strukturen.

Kindliches Wahrnehmen und Empfinden ist ungeteilt, ganzheitlich, alle Sinne sind zugleich angesprochen. In der Kita werden verschiedene Bereiche zur Förderung der ästhetischen Bildung angeboten. Hierzu gehören z.B. Tanz, kreatives Gestalten, Musik oder das Mitgestalten der Gruppenräume.

2.4.6 Religion und Ethik

Unsere evangelische Einrichtung eröffnet den Kindern den Zugang zu Inhalten und Ausdrucksformen des christlichen Glaubens. Sie sollen und dürfen ihre religiösen Fragen, Auffassungen und Gefühle frei äußern. Die Kirchengemeinde und die Kita erfüllen gemeinsam den christlichen Auftrag, grundlegende Werte, wie Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung zu vermitteln. Gemeinsam mit den Kindern beten wir, feiern Gottesdienste und werden durch den Pfarrer der Kirchengemeinde in allen anfallenden Fragen und Wünschen unterstützt. Durch Gespräche, Bücher, etc. vermitteln wir den Kindern biblische Geschichten und wiederkehrende Feste des Kirchenjahres. Durch unsere Wahrnehmung und Anerkennung anderer Kulturen sowie Religionen leisten wir einen wichtigen Beitrag zum Miteinanderleben und zu mehr Chancengleichheit bei den Kindern. Im Bildungsbereich Ethik und Religion geht es uns darum, den Kindern zu ermöglichen, sich Wertorientierungen anzueignen. Dazu gehört für uns z.B. der wertschätzende Umgang mit allem Leben und lebendem, was uns umgibt. Wir unterstützen die Kinder und geben ihnen Hilfestellungen sich ihr Denken und Handeln ressourcenorientiert zu gestalten.

2.4.7 Mathematische und naturwissenschaftlich-technische Bildung

Die Wissbegierde von Kindern ist fast grenzenlos. Ihre natürliche Neugierde hilft ihnen sich ein Bild von der Welt zu machen. Diese Gabe wollen wir nutzen und unsere pädagogischen Angebote darauf ausrichten. Das Nutzen von Materialien aus der Natur, welches beim täglichen Spiel auf dem Außengelände oder bei Spaziergängen bestaunt und ggf. auch gesammelt werden kann, dient hier der Veranschaulichung und dem Erschließen der Welt. Durch das „Begreifen“ dieser Materialien (Erfahrungen durch Beobachtung, Vergleichen, Messen) können die Kinder wichtige Informationen sammeln. Ebenfalls nutzen wir hier den Austausch der Kinder über bereits gemachte Erfahrungen und die Kinder können auf diese zurückgreifen. Durch den Wechsel von Konzentration und Bewegung sind Kinder in der Lage, diese Lerninhalte besser zu verarbeiten.

Kinder sollen sich selber ausprobieren und experimentieren, um zu einer Lösung gestellter Fragen oder Aufgaben zu gelangen. So bieten wir ihnen die Möglichkeit Gegenstände nach bestimmten Merkmalen zu sortieren, zerlegen, zu unterschiedlichen Mengen zu vereinigen, abzuzählen und Summen zu benennen, zu sortieren, etc. Die Kinder lernen sich räumlich zu orientieren, nehmen Objekte im Raum wahr, bezeichnen dessen Lage und erhalten hierbei die Gelegenheit mit allen Sinnen neues zu entdecken / Erfahrungen zu machen.

2.4.8 Ökologische Bildung

Im Mittelpunkt der ökologischen Bildung stehen für uns der achtsame Umgang mit natürlichen Ressourcen, das Erleben eines ökologisch intakten Lebensraumes und die Motivation, Kindern aktiven Umweltschutz nahe zu bringen. Waldtage und Ausflüge geben den Kindern die Möglichkeit, den Lebensraum Wald kennen und schätzen zu lernen. Dabei erkennen die Kinder selbst Verschmutzungen der Natur und Umwelt. Haben Kinder zu ihrer Umwelt eine positive Beziehung aufgebaut, fällt es ihnen leicht, auch Verantwortung für Natur und Umwelt zu übernehmen. Das Außengelände bietet zahlreiche Möglichkeiten, Sträucher, Bäume und Tiere kennenzulernen bzw. zu beobachten. Das Erkunden verschiedener Lebensräume wird als spannendes Abenteuer erfahren. Unterschiedliche Bücher aber auch die Mitarbeitenden stehen bei offenen Fragen, den Kindern, zur Verfügung. Im Alltag legt die Kita Wert darauf Müll zu vermeiden. Unsere Milchlieferung haben wir von Einweg auf Mehrweg umgestellt. Ein Bauer aus der Nachbarschaft beliefert uns nun in regelmäßigen Abständen. Auch Wasser wird nun nicht mehr in Plastikflaschen gekauft, sondern über einen Getränkelieferanten in Glasflaschen bezogen, so leisten wir einen Beitrag zur Müllreduktion und dem ökologischen Klima. Gemeinsam mit den Kindern achten wir darauf, dass wir selbst keine Verschmutzungen verursachen. Deshalb wird in unserer Kita auch auf Mülltrennung geachtet. Dabei werden die Kinder aktiv einbezogen, lernen welche Abfälle in die gelbe Mülltonne gehören und was Restmüll ist. Durch das Nutzen von bspw. Zahnputzbechern und dem begleitendem Hände waschen achten wir auf den kontrollierten Umgang mit Wasser.

2.4.9 Medien

Medien gehören zum festen Bestandteil des heutigen Lebens der Kinder. Die Kinder erschließen ihre Umwelt, nehmen sie wahr und erweitern ihre Darstellungs- und Ausdrucksmöglichkeiten. Die Kinder werden zu einem aktiven Einsatz von Medien herangeführt, angeregt und nicht zum passiven Konsumieren angeleitet. Wenn wir Medienerlebnisse aufgreifen und Neue anbieten erweitern wir die Verarbeitungsmöglichkeiten der Kinder. Im Sinne des ganzheitlichen Förderansatzes ist die medienpädagogische Arbeit ein wichtiger Bestandteil des Bildungskonzeptes.

Unsere Bausteine im Umgang mit Medien sind:

- Wir verankern einen zusätzlichen Vorlesetag mit einer ehrenamtlichen Lesepatin in die Wochengestaltung. Die Kinder werden motiviert, eigene Bücher in die Kita mit zu bringen.
- Bei der Gestaltung von Projekten stehen den Kindern thematische Sachbücher zur Verfügung die Wissen vermitteln und Antworten auf Fragen bereithalten.
- CD Player und Tonieboxen werden täglich von den Kindern für Hörspiele und Musik genutzt.

2.5 Die Bildungsdokumentation

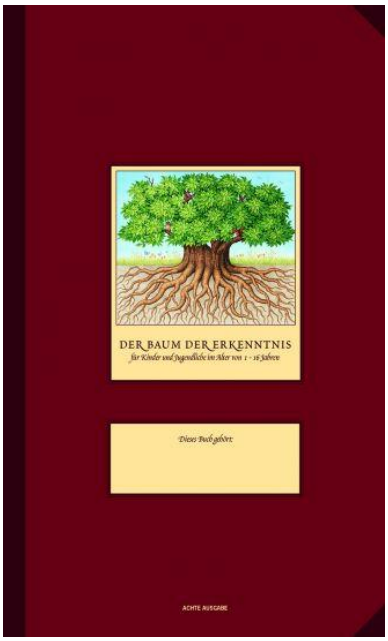
Gem. § 13 b KiBiz ist Grundlage der Erfüllung des Bildungs- und Erziehungsauftrages eine regelmäßige alltagsintegrierte wahrnehmende Beobachtung des Kindes. Die Beobachtung und Auswertung mündet in die regelmäßige Dokumentation des Entwicklungs- und Bildungsprozesses des Kindes (Bildungsdokumentation).

Die Präambel der Bildungsvereinbarung NRW besagt, dass die eigenständige Bildungsarbeit der Tageseinrichtungen für Kinder in der Kontinuität des Bildungsprozesses steht, der im frühen Kindesalter beginnt. Diese Bildungsarbeit orientiert sich am Wohl des Kindes und fördert die Persönlichkeitsentfaltung in kindgerechter Weise.

Die Tageseinrichtungen der Evangelischen Kinderwelt Dinslaken kommen diesen Aufgaben nach, indem sie die frühkindlichen Bildungsprozesse mit einem kontinuierlichen Evaluations-verfahren begleiten und fördern. Als Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren setzen wir den schwedischen „Baum der Erkenntnis“ ein, welcher wiederum durch die Portfolioarbeit ergänzt wird.

2.5.1 Baum der Erkenntnis

Der Baum der Erkenntnis dokumentiert die gesamte Entwicklung des Kindes und veranschaulicht die einzelnen Entwicklungsbereiche.



(Berger, Lasse und Marianne, Bremen 2012)

Gemeinsam mit dem Kind werden die eigenen Entwicklungsschritte dokumentiert. Der Baum wird als Gesprächsgrundlage für Entwicklungsgespräche im Team und mit den Eltern genutzt.

Dieser Baum zeigt sowohl für Kinder, Eltern als auch Pädagogen sehr anschaulich, dass die Wurzeln die Entwicklung für ein lebenslanges Lernen in der Familie, als auch in der Kita angelegt werden.

Mit dem Baum werden die Kompetenzen und Stärken von Kindern konkret dokumentiert und bewusst gemacht. Die allgemeinen Lernschritte der Kinder werden sichtbar, indem die Mitarbeitenden gemeinsam mit dem Kind einzelne neu entwickelte Fähigkeiten markiert werden. Gleichzeitig wird deutlich und sichtbar, in welchen Bereichen möglicherweise bei dem Kind Förderbedarf und Unterstützung erforderlich ist.

Die Arbeit mit dem Baum der Erkenntnis bedeutet für

1. Kinder:

- ihnen die eigene Arbeit und Erkenntnissuche sichtbar zu machen
- sie bei der Identitätsbildung zu unterstützen
- mit dem Pädagogen zu reflektieren und dokumentieren
- ein Bewusstsein zu entwickeln über die eigenen Lernstrategien (selbständiges Lernen)

2. Eltern:

- die pädagogischen Aktivitäten sichtbar wahr zu nehmen
- lässt sie an den Aktivitäten und die Entwicklung des Kindes in verschiedenen Bildungsbereichen teilhaben
- die Grundlage für eine gute Zusammenarbeit zwischen Kita und Elternhaus

3. Pädagogische Fachkräfte:

- ermöglicht eine ganzheitliche Sicht auf das Kind
- bildet die Grundlage für eine individuelle Förderung
- ist Grundlage für Entwicklungsgespräche
- trägt zur Kompetenzentwicklung bei

2.5.2 Portfolio

Die Portfolioarbeit umfasst für jedes Kind einen eigenen Ordner mit seinen individuellen Werken und Ideen. In diesen Ordner kommen auch Entwicklungsgeschichten, kleine Anekdoten und viele Fotos, die individuelle Lernprozesse sichtbar machen. Der Ordner ist Eigentum des Kindes und für dieses jederzeit zugänglich.
Während der Kitazeit verbleiben die Dokumentationsunterlagen in der Kitagruppe des Kindes. Am Ende dieser Zeit nimmt das Kind sein Baumbuch und den Portfolioordner mit nach Hause. Der Baum der Erkenntnis kann von der Schule als Beobachtungsinstrumentarium zur Entwicklung des Kindes weitergeführt werden.

Im Portfolio werden Entwicklungsschritte durch Fotos, Kinderbilder, Kinderzeichnungen und Geschichten des einzelnen Kindes gesammelt. Jedes Kind hat seine eigene Portfoliomappe mit der die eigene Entwicklung besser nachvollzogen, präziser verinnerlicht und das eigene Engagement geweckt wird, um neue Ziele für das selbstbestimmte Handeln festzulegen.

2.5.3 Verschiedene Beobachtungsinstrumentarien

Systematische Beobachtung der Sprachentwicklung

Zur Erfassung der Sprachentwicklung und des jeweiligen Sprachstandes der Kinder nutzen wir folgende Beobachtungsinstrumentarien:

Seldak > Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern

Sismik > Sprachentwicklung und Literacy für Migrationskinder
Liseb I und II > Sprachentwicklung und Literacy bei Kindern unter 3 Jahren

Bei Seldak, Sismik und Liseb handelt es sich um strukturierte Beobachtungsverfahren mit einem festen Fragen- und Antwortraster, zusätzlich gibt es auch Platz für freie Notizen.
Die Beobachtungsbögen gliedern sich in zwei Teile, die ihrerseits wieder untergliedert sind.
Teil 1: Sprachrelevante Situationen: Aktivität und Kompetenzen
In diesem Teil geht es vor allem darum, wie und in welchen Situationen das Kind sprachlich aktiv wird, wo liegen die Interessen des Kindes (Gesprächsrunden, selbständiger Umgang mit Büchern, Lausch- und Sprachspiele, kommunikatives Verhalten).
Teil 2 : Sprachliche Kompetenzen im engeren Sinn
In diesem Teil geht es weniger darum, wie engagiert und kompetent sich ein Kind bei sprachbezogenen Anforderungen einbringt, sondern um klar umschriebene sprachliche Fähigkeiten und Fertigkeiten (Verstehen von Handlungsaufträgen/Aufforderungen, Grammatik, Wortschatz, Sprechweise).

Die Beobachtungsbögen werden in jeder Gruppe nach Bedarf, aber mindestens einmal im Jahr angewendet.

2.6 Besondere Schwerpunkte in unserer Einrichtung

2.7 Die Gestaltung von Übergängen

Kinder sind in ihrem Leben immer wieder mit Übergängen -so genannten Transitionen- konfrontiert. Der Übergang von der Kita zur Grundschule besitzt dabei einen lebensbestimmenden Bedeutungswert. Jeder Übergang beinhaltet einen Austritt aus bisher bekannten, Sicherheit gebenden Umgebungsbedingungen und einen Eintritt in etwas Neues, eine für sich gesehen „unbekannte Welt“. Dabei bieten Übergänge auf der einen Seite immer wieder neue Chancen auf eine Weiterentwicklung, auf der anderen Seite bergen Übergänge aber auch Risiken. Der zweite, bedeutsame Übergang im Leben der Kinder ist nach dem Eintritt in eine Kindertagesstätte der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule.

2.7.1 Die Eingewöhnung

In unserer Einrichtung bieten wir eine Eingewöhnungsphase an, in der die Beziehung zwischen Kind, Mitarbeitenden und Eltern (Bezugspersonen) langsam aufgebaut werden soll. Während dieser Zeit finden Einzelgespräche zwischen Eltern und Mitarbeitenden statt, in dem die bestmögliche Eingewöhnung für das Kind besprochen wird. In diesen Gesprächen möchten die Mitarbeitenden möglichst viel über den Verlauf der bisherigen Entwicklungsphasen der Kinder erfahren, um individuell auf das einzelne Kind eingehen zu

können, wenn es in die Kita kommt. Dieses geschieht bei den Spielnachmittagen, welche vor der Aufnahme in die Kita mitgeteilt werden.

Die Eingewöhnung der Kinder gestaltet sich wie im Folgenden abgebildet:

2.7.2 Das letzte KiTa-Jahr

Der Übergang von der Kita in die Grundschule: Um Kindern diesen Wechsel zu erleichtern, werden auch in unserer Einrichtung gezielte Aktivitäten mit Kindern unternommen, um sie mit der anstehenden neuen Situation schon rechtzeitig vertraut zu machen. In der Regel bezieht sich die „Vorbereitung auf die Schule“ auf zwei große Schwerpunktbereiche.

Zum einen werden mit den „Schulkindern“, wie Kinder häufig im letzten Kitajahr genannt werden, gezielte „Vorschulprogramme“ durchgeführt, zum anderen kommt es in den letzten zwölf Monaten des Kitabesuches zu Aktivitäten, die den Kindern die Institution Schule näher bringen soll.

Einige Beispiele hierzu:

- regelmäßige Treffen der „Schulkinder“ zu Projekten und zu projektbezogenen Ausflügen
- ein erster Schulbesuch/ Schulspiel / Austausch mit Schulen
- gezielte Sprach- und erste Leseförderung je nach Entwicklungsstand
- gemeinsames Bilderbuchbetrachten zum Thema Schule
- Hospitationen und eine zeitweilige Teilnahme am Unterricht
- erster Umgang mit Literacy
- Abschiedsfeier mit Übernachtung in der Kita
- und Elterngespräche /Abschlussgespräch

Ebenfalls wird durch eine individualmedizinische Begutachtung (Schuleingangsuntersuchung durch das Gesundheitsamt) der körperliche Entwicklungsstand der Kinder erfasst, das Seh- und Hörvermögen diagnostiziert und der individuelle Entwicklungsstand mit den Schwerpunkten Wahrnehmung, Motorik, Wissen und Sprache festgestellt sowie ein möglicher medizinischer und gesundheitspräventiver Förderbedarf ermittelt. Bei Bedarf nimmt der Mitarbeitende des Gesundheitsamtes Kontakt mit uns auf.

Die Frage nach dem Stand der Schulfähigkeit der Kinder steht auch für viele Eltern, vor allem im letzten Kita- Jahr, an erster Stelle, weil sie den anstehenden Schulbesuch ihres Kindes einerseits mit eigenen Schulerfahrungen verbinden und andererseits wünschen, dass ihre Kinder von Anfang an einen gelungenen Schulstart erleben.
Ein schulfähiges Kind besitzt so genannte nachhaltige Lerntendenzen wie Lerninteresse, eine hohe Lernfreude und eine große Lernbereitschaft.
Diese Anforderungen an die kindlichen Entwicklungsaufgaben machen deutlich, dass eine unterstützende Begleitung die **enge Kooperation zwischen der abgebenden Institution Kita und der aufnehmenden Institution Schule erforderlich** macht.
Hierzu führen wir -ihrer Zustimmung vorausgesetzt- Übergangsgespräche mit den Grundschulen durch. Inhalt der Gespräche sind Informationen unsererseits hinsichtlich des zu dem Zeitpunkt erreichten Entwicklungsstandes der Kinder. Eine Einverständniserklärung dazu unterschreiben die Erziehungsberechtigten vor den Gesprächen. Grundsätzlich fördert die Kita die gleichen Kompetenzen, die auch Eltern in der Familienerziehung anstreben.
Hierzu zählen unter anderem

- Förderung der Identität und der kindlichen Autonomie, so dass jedes Kind ein gesundes Selbstbewusstsein in der Gruppe / im sozialen Miteinander entwickeln kann

- Förderung des Einfühlungsvermögens, so dass Kinder in ihrem Sozialverhalten sicher werden
- Sprachförderung
- Förderung der Motivation durch Freude am selbständigen Entdecken und Ausprobieren, so dass das Lernen aus eigenem Antrieb, Ausdauer, Konzentration und die Freude am fertigen Produkt erlebt werden können (Lernfreude und Neugierde)
- Förderung der Kreativität, so dass Interessen geweckt und Tätigkeiten lustvoll erlebt werden können sowie
- Förderung der Kooperationsfähigkeit.

Das Spiel ist die höchste Form des Lernens!

Die Förderung der Entwicklungsbereiche der uns anvertrauten Kinder beginnt bereits mit der Aufnahme in die Kita. Im Laufe der Jahre vertiefen sich diese Kompetenzen durch das tägliche Miteinander in den Gruppen und die verschiedenen Spielangebote.

„Die beste Vorbereitung auf die Schule
ist eine glücklich verbrachte Kindheit,
Vorschulzeit mit vielen Kindern, viel Zeit zum Nichtstun,
Neugier, Kreativität und jeder Menge Kinderquatsch.“

Armin Krenz

3. Zusammenarbeit mit den Familien

Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist ein wesentlicher Bestandteil unseres pädagogischen Konzeptes. Wir streben eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zum Wohle des Kindes an. Damit die Eltern und die Kinder gleichermaßen einen guten Start in die Kindertageseinrichtung haben, findet ein Informationsabend statt. Dabei lernen die Eltern im ersten Kontakt die Kita und unsere Mitarbeitenden kennen. Vor der Aufnahme des Kindes finden zwei Spielnachmittage statt, an denen die Kinder die Einrichtung und Mitarbeitenden der jeweiligen Gruppen kennenlernen können.

Die elterlichen Mitwirkungsrechte in der Elternvollversammlung, dem Elternbeirat und dem Rat der Tageseinrichtung sind durch das Kinderbildungsgesetz geregelt und werden in unserer Einrichtung auch gelebt. Darüber hinaus sind Eltern eingeladen, sich am Leben in der Einrichtung aktiv zu beteiligen. Eltern und Mitarbeitende sollen sich über gegenseitige Erwartungen verständigen und ihre Meinungen über erzieherische Fragen austauschen (z.B. in Entwicklungsgesprächen). In einem so verstandenem Miteinander kann die gemeinsame Erziehungsaufgabe gelingen.

3.1 Unser Verständnis von Erziehungspartnerschaft

In unserer pädagogischen Arbeit entsteht ein Beziehungsgeflecht zwischen Kindern, Eltern und Mitarbeitenden. Wir sind auch im pädagogischen (nicht nur im organisatorischen) Sinne auf eine gute, vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern angewiesen. Ein kontinuierlicher Austausch zwischen den Eltern und Mitarbeitenden ermöglicht eine ganzheitlichere Pädagogik. Wenn wir diese auch auf die Lebenssituationen von den Kindern ausrichten möchten, brauchen wir den Austausch mit Eltern und ihre Kenntnis über die Kinder. Gleichermaßen wie die Kinder sollen sich Eltern in der Kita wohlfühlen. Im Idealfall tragen Eltern den Ansatz der Pädagogik mit.

Die Mitarbeitenden der Kita tragen den Ansatz der Pädagogik alle gleichermaßen. Der pädagogische Alltag wird gemeinsam gelebt.

Die Leiterin der Kita ist für die Gestaltung des pädagogischen Alltags und die Umsetzung des pädagogischen Ansatzes verantwortlich. Sie leitet in Teamgesprächen Prozesse zu einer kontinuierlichen Weiterentwicklung pädagogischer Planung, Durchführung und Reflexion der Mitarbeitenden ein. Ebenso ist sie auch im Hinblick auf den pädagogischen Ansatz Ansprechpartnerin für die Eltern, den Träger und Öffentlichkeit. Die Leiterin der Kita hat im Besonderen die Rolle, den pädagogischen Ansatz im Sinne der Kinder nach außen zu vertreten, da sie verstärkt in Zusammenarbeit mit anderen Gremien und Institutionen steht.

Der pädagogische Ansatz unserer Kita hat auch Einfluss auf unsere Organisation und Jahresplanung. Da wir der Individualität pädagogischer Prozesse für Kinder eine wichtige Bedeutung beimessen, wird bei der Organisation dieser stets nur ein grober Planungs- und Handlungsrahmen für alle Mitarbeitenden festgelegt. Die Mitarbeitenden sind somit gefordert mit einem hohen Maß an Selbständigkeit und Eigenverantwortung pädagogische Prozesse weiterzuentwickeln und dadurch auch mit zu organisieren. Dabei gilt es sich an den Bedürfnissen und Situationen einzelner Kinder sowie der Gesamtgruppe zu orientieren.

3.2 Austausch und Kontakt

Für die umfangreiche, zeitintensive Elternarbeit müssen günstige Rahmenbedingungen geschaffen werden. Die Mitarbeitenden haben unter anderem die Möglichkeit, während ihrer Verfügungszeit spezielle Elterngespräche schriftlich vorzubereiten. Eine fachliche Beratung der Eltern wird dadurch gewährleistet. In der Zusammenarbeit mit den Familien kommt den Elterngesprächen insgesamt eine hohe Bedeutung zu. Sie sind grundlegende Basis der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern. Selbstverständlich werden diese vertraulich behandelt. Zu allen Gesprächen wird ein Protokoll erstellt, welches den Eltern vorgelegt wird. Die Eltern wiederum bestätigen den Mitarbeitenden mit ihrer Unterschrift über den Inhalt des Gespräches in Kenntnis gesetzt worden zu sein. Es gibt unterschiedliche Formen des Elterngespräches:

Das Eingewöhnungsgespräch: In diesem lernen sich die Eltern und die Mitarbeitenden der Gruppe näher kennen. Es werden Informationen über das Kita- und Gruppenleben ausgetauscht und die Vorgehensweise in der Eingewöhnung besprochen. Dabei werden die bisherige Entwicklung des Kindes, eventuelle Allergien, Krankheiten und Besonderheiten erfragt und dokumentiert. Ebenso werden die Vorlieben und Abneigungen besprochen. Wichtige Informationen sind u.a., ob das Kind schon kürzere oder längere Trennungen von den Eltern erlebte und wie es diese verkraftet hat, ob es den Umgang mit anderen Kindern gewohnt ist oder nicht, es Einschlafrituale gibt oder welcher Seelentröster dem Kind wichtig ist.

Tür und Angelgespräche: Diese finden in der Regel täglich in der Bring- und Abholsituation statt und sind Grundlage für den Alltag mit den uns anvertrauten Kindern. Der Erfahrungsaustausch über das Erleben der Kinder ist fester Bestandteil der Elternarbeit.

In der morgendlichen Bringzeit werden getroffene Absprachen mit den Eltern den anderen Gruppenkolleg*innen kommuniziert, da die tägliche Arbeitszeit der Mitarbeitenden sich nicht immer mit den Anwesenheitszeiten deckt. Ebenso werden die Eltern in der Abholzeit angesprochen und z.B. über besondere Ereignisse und den Kitaalltag informiert.

Entwicklungsgespräche: Solange die Kinder in unserer Tageseinrichtung betreut werden, wird den Eltern jährlich ein Gespräch zum aktuellen Entwicklungsstand angeboten, bei Bedarf auch öfter. Die Grundlage zu diesen Gesprächen bildet ein aktuell verfasster Entwicklungsbericht, welcher die unterschiedlichen Entwicklungsbereiche der Kinder (sozial, emotional, motorisch und kognitiv) erfasst. Dieser spiegelt weniger die Bewertung nach Altersnormen, sondern die aktuell vorhandenen Kompetenzen der Kinder wieder. Ausnahme hierzu bildet die für die Mitarbeitenden zur Unterstützung genutzte Kuno-Beller-Tabelle, welche in den ersten Lebensjahren zum Erstellen eines Entwicklungsberichtes dient. Hierbei werden aber ebenso die vorhandenen Kompetenzen aufgeführt. Zu den Gesprächen können die Portfolio- Mappen sowie der Baum der Erkenntnis ebenfalls genutzt und unterstützend betrachtet werden. Die Eltern erhalten einen aktuellen Entwicklungsbericht (in schriftlicher Form) zum eigenen Verbleib.

Beratungsgespräche: Beratungsgespräche werden angeboten, wenn von den Eltern oder Betreuungspersonen der Kinder Bedarf danach besteht. Ziele dieses Gespräches sind der Austausch über Beobachtungen oder Zielvereinbarungen, Rückmeldungen zu aktuellen Beobachtungen, konstruktive Beratung zu unterschiedlichen Anliegen, Informationsmaterialien und Aufklärung zu verschiedenen Beratungsstellen.

3.3 Beteiligungs- und Mitwirkungsmöglichkeiten

Die Eltern sind bei uns eingeladen, sich am Leben in der Einrichtung aktiv zu beteiligen. Die Möglichkeiten der Beteiligung von Eltern und Familien sind sehr vielfältig und stellen für unsere Kita eine Bereicherung dar.

Seit 2004 wird unsere Einrichtung von unserem Förderverein „Pelo-Kids“, der von Eltern geleitet wird, unterstützt. Eltern können sich dort durch Hilfe und Spenden jederzeit einbringen. Durch die Spenden konnten in der Vergangenheit größere Anschaffungen/ Überraschungen, wie z.B. den Besuch der Puppenbühne, ein Nostalgiekarussell zum Weihnachtsbasar oder dem Wohnwagen in der Eingangshalle ermöglicht werden. Ein fester Bestandteil ist der Eiswagen, welcher ein bis zweimal im Jahr die KIta besucht.

Jährlich treffen sich die Mitglieder des Vereins für weitere Planungen.

In unserer Arbeit gehen wir auf Wünsche und Absprachen der Eltern zu Themen für Elternabende ein. Durch das Einbringen von spezifischen Fähigkeiten (Instrument, Handwerk, Hobbys) und der Mithilfe bei unterschiedlichen Tätigkeiten im Alltag (z.B. handwerkliche oder gärtnerische Mithilfe) können die Eltern sich aktiv einbringen.

Die Planung, Organisation, Vorbereitung und Mitwirkung bei Basaren oder dem Lichterfest, sowie die Einladung und Mitwirkung bei Veranstaltungen (Gottesdienste, Feste, Feiern, Öffentlichkeitsarbeit und Trägerveranstaltungen) sind eine wichtige Voraussetzung, dass eine gute Zusammenarbeit gelingt. Uns ist es wichtig, dass die Eltern einbezogen sind in die praktische Umsetzung der verschiedenen Bildungsbereiche durch z.B. Materialbeschaffung, Information, etc.

3.4 Der Elternbeirat

Die Elternbeiratsvertretenden unserer Kita werden in der Regel zu Beginn des Kita-Jahres (September) nach landesspezifischen Vorgaben gewählt. Der Elternrat ist Ansprechpartner für alle Eltern der Einrichtung, aber auch für das Personal und den Träger der Kindertageseinrichtung. Er nimmt Wünsche, Anregungen und Vorschläge der Eltern entgegen, prüft sie und bringt sie gegenüber Kita-Leitung und dem Träger ein. So wird die Elternvertretung zum "Sprachrohr" der gesamten Elternschaft. Der Elternbeirat tritt mehrmals im Verlauf des Jahres zusammen.

Der Elternvertretung werden keine Entscheidungskompetenzen zugesprochen, da diese als unvereinbar mit der pädagogischen Eigenverantwortung der Mitarbeitenden und dem Entscheidungsrecht des Trägers gelten. So hat der Elternbeirat ein Informations-, Anhörungs- und Beratungsrecht.

Er kann aber auch auf diesem Wege einen großen Einfluss ausüben, insbesondere wenn ein vertrauensvolles und kooperatives Verhältnis zwischen ihm, der Kita-Leitung und dem Träger besteht.
Der Elternbeirat kann eigene Informationsabende, Gesprächskreise für Eltern, einem Elternstammtisch, ein Elterncafé oder ähnliche Veranstaltungen organisieren und die Eltern zum Engagement für unsere Kita "animieren". Ferner kann er die Zusammenarbeit mit der Schule, der dortigen Elternvertretung und dem Jugendamt fördern.
In unserer Einrichtung werden die Elternvertreter im September für das jeweilige Kita- Jahr von allen Eltern der Kindertagesstätte gewählt. Die gewählten Elternvertreter bilden den Elternbeirat unserer Einrichtung, welche sich in regelmäßigen Abständen mit der stellvertretenden Kitaleitung und der Kitaleitung treffen. Aus dem Kreis der gewählten Elternvertreter werden ein Vorsitz sowie eine zweite Person gewählt, welche in verschiedenen Situationen Hauptansprechpartner für alle Mitarbeitenden sind.
Diese Treffen dienen dem Informationsaustausch, der Planung von Kita-Aktivitäten und Belange der Elternschaft. Die Elternvertreter informieren alle Eltern über Beschlüsse bzw. Veränderungen aus diesem Treffen in Form eines Elternbeiratsprotokolls.

Quelle: Geltende Gesetze und Verordnungen Land NRW
Elternmitwirkung in der Kindertageseinrichtung (KiBiz §§ 9-11)

4. Weitere Bildungspartnerschaften und Kooperationspartner

Unsere Einrichtung ist Kooperationspartner mit dem Ev. Familienzentrum Pusteblume im U3 Bereich.
Außerdem arbeiten wir zusammen mit …

- der Fachberatung für Kindertageseinrichtungen der evangelischen Kinderwelt Dinslaken, im Rahmen von Fortbildungen, Leitungstreffen, Arbeitskreisen, aber auch als Ansprechpartner für besondere Probleme.
- unserer Kirchengemeinde
- der Kirchengemeinde St. Nikolaus
- den Grundschulen in Dorsten, zwecks Austausch künftiger Schulkinder, aber auch gegenseitige Besuche
- den weiterführenden Schulen, z.B. 3 Wochen Praktikum.
- verschiedenen Fachschulen für Sozialpädagogik, z.B. Ausbildung Kinderpfleger*in, Erzieher*in, etc..
- den umliegenden Kindergärten, Familienzentren und Kindertagesstätten, um Aufnahmen von Kindern zu besprechen und Absprachen zu treffen.
- umliegende Vereine.

- der Frühförderstelle und verschiedene Therapeuten, z:b. Austausch mit Ergotherapeuten, Logo- oder Motopäden, etc..
- dem Gesundheitsamt z.B. zur Zahnprophylaxe, Einschulungsuntersuchung, etc..
- dem Jugendamt.
- der Erziehungsberatungsstelle.
- der Mobilen Jugendhilfe.
- der Polizei z.B. durch Verkehrserziehung, Feuerwehr und Krankenhaus im Rahmen eines Projekts
- den Kinderärzten.

5. Die Evangelische Kinderwelt stellt sich vor

5.1 Unser Verbund der Einrichtungen für Kinder

Der Evangelische Kirchenkreis Dinslaken besteht aus Gemeinden der Städte Dinslaken, Duisburg und Voerde sowie aus Gemeinden des Kreises Hünxe. 2010 wurde die Evangelische Kinderwelt gegründet als gemeinnütziger Zusammenschluss aller Evangelischen Kindertages-einrichtungen der Gemeinden des Evangelischen Kirchenkreises Dinslaken.
In unserer Trägerschaft werden 20 Kindertageseinrichtungen und drei Großtagespflegestellen in Kooperation mit den Evangelischen Kirchengemeinden vor Ort betreut. Durch die Bündelung der Einrichtungen werden Verwaltungsaufgaben zentral vom Verwaltungsamt unseres Kirchenkreises übernommen.
Die Evangelische Kinderwelt unterstützt die einzelnen Einrichtungen mit Beratung vor Ort, Informationen, Arbeitshilfen sowie Fort- und Weiterbildungen, so können wir vielfältige Betreuungsmöglichkeiten auf hohem fachlichem Niveau anbieten.

5.2 Leitbild und Grundsätze

Die praktische Ausübung christlicher Nächstenliebe im Sinne der Diakonie als Wesens- und Lebensäußerung der Evangelischen Kirche ist ein zentrales Anliegen der Evangelischen Kinderwelt. In unseren Einrichtungen begleiten wir Menschen unabhängig von

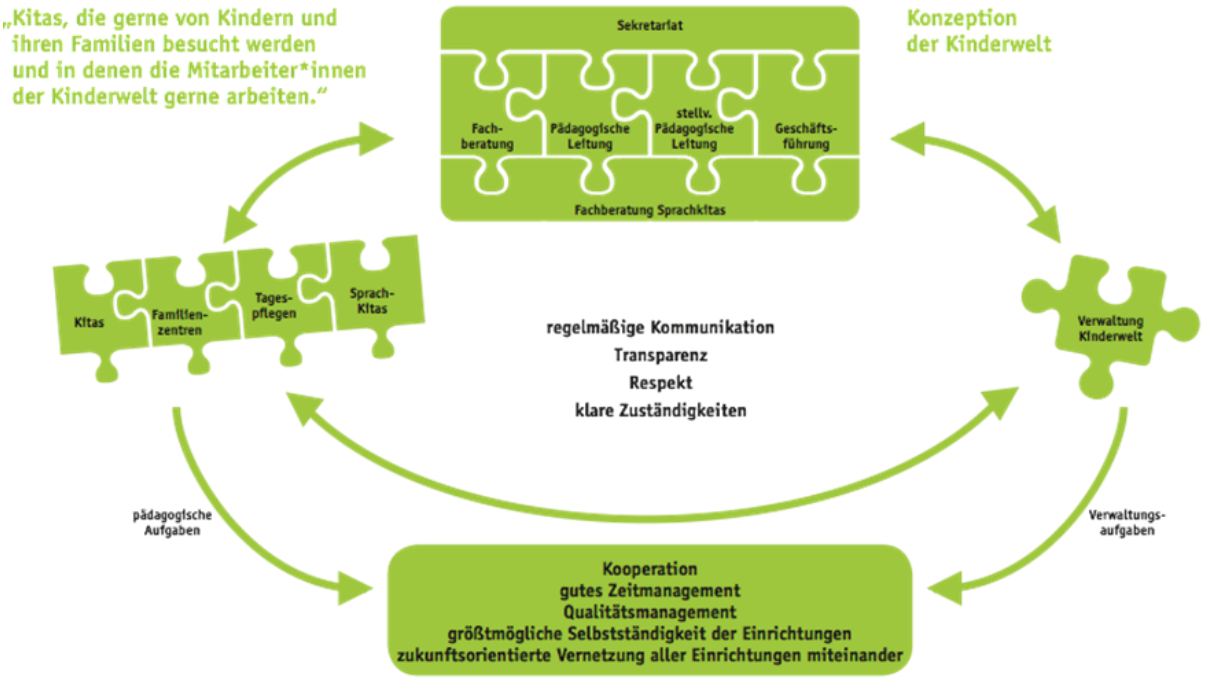
- ihrem Geschlecht,
- ihren möglichen Beeinträchtigungen,
- ihrer Herkunft, ihrer Nationalität und
- ihrem kulturellem Hintergrund

beim Erleben und Leben von christlicher Nächstenliebe im engen Kontakt mit unseren Gemeinden.

Im Miteinander einer Erziehungspartnerschaft werden die vielfältigen Familienformen bei der Bildung, Erziehung und Betreuung des Kindes von uns unterstützt. Eine gute Vernetzung kann zur Veränderung der gesellschaftlichen Teilhabebedingungen der Kinder und Familien und des Sozialraumes beitragen. Im Rahmen von Kooperationen können Synergien entstehen und genutzt werden. Das Kindeswohl hat bei uns absolute Priorität. Kinder sind neugierig und wissensdurstig, von unseren Mitarbeitenden in der Evangelischen Kinderwelt werden sie unterstützt und gefordert. Kinder erleben in unseren Einrichtungen ein selbstbewusstes evangelisches Verständnis der Welt, in der sie als individuelle, neugierige und starke Geschöpfe Gottes angenommen sind. Eine verlässliche Beziehung zwischen Kind, Eltern und Mitarbeiteten ist die Grundlage unsere Arbeit. Leitbilder für die Betreuung sind dabei die Bibel und der Grundartikel der Evangelischen Kirche im Rheinland. Gleichzeitig werden die Grundrechte aller Kinder in unseren Einrichtungen entsprechend der UN-Kinderrechtskonventionen geachtet und beachtet.

5.3 Inklusion

Unsere Mitarbeitenden sind engagierte Fachkräfte und für die Kinder sowohl Vorbilder als auch Wegbegleiter. Sie setzen sich für Inklusion ein, um allen Kindern gleiche Entwicklungs-, Teilhabe-und Bildungschancen zu ermöglichen und die Kinder in ihrer Persönlichkeitsentwicklung individuell, ganzheitlich und ressourcenorientiert zu fördern und zu fordern. Bei allen, die Kinder betreffenden, Angelegenheiten werden sie alters- und entwicklungsgerecht beteiligt. Es wird ihnen im Alltag Zeit und Raum gegeben, eigene Ideen zu entwickeln, Lösungen zu finden, Freundschaften aufzubauen und ihre Meinung zu vertreten. Unsere Einrichtungen sind Orte, in denen Bildung „vom Kind aus“ geschieht.
Bei der Betreuung von Kindern mit (drohender) Behinderung werden Personalstunden laut den gesetzlichen Vorgaben aufgestockt. Diese Inklusionsfachkräfte bilden sich den jeweiligen Schwerpunkten und Bedürfnissen entsprechend den Kindern fort. Unterstützung erhalten sie durch die Fachberatung, trägerinterne Austauschgruppen, Literatur, Fortbildungsangebote, Austausch mit den Eltern sowie mit anderen pädagogischen Fachkräften weiterer Einrichtungen der evangelischen Kinderwelt. Schwerpunkt der gezielten Förderung ist die Teilhabe am Alltag in der Gruppe. Die Bereiche der Sozialkompetenz und der Förderung der Selbstständigkeit im Alltag sind hier elementar. Die pädagogischen Fachkräfte arbeiten eng mit den Eltern zusammen und beziehen diese in die Erstellung und Reflexion des „Förder- und Teilhabeplans“ aktiv mit ein. Dabei werden die individuellen Bedürfnisse des Kindes in den Fokus gesetzt und die Entwicklung in besonderem Maße begleitet. Im Rahmen der Netzwerkarbeit werden alle anderen an der Entwicklung des Kindes beteiligten Personen (z.B. Therapeuten, Ärzte, Frühförderstelle, Kita Assistenz) in der Planung und Reflexion berücksichtigt.



5.4 Unser Auftrag zur Betreuung, Erziehung und Bildung

5.5 Personalentwicklung und Qualitätsmanagement

Gemeinsam die Welt der Kinder mit zu gestalten, bedeutet für uns, die individuellen Ressourcen innerhalb unseres Teams zu nutzen, um die Mitarbeitenden vor Ort mit den Kindern bestmöglich zu unterstützen. Transparenz, Mitarbeit und Teamgeist spielen hierbei eine zentrale Rolle.

Herr Schulz als Geschäftsführer und Frau Frank als pädagogische Leiterin arbeiten eng zusammen und bilden gemeinsam die Geschäftsführung

Reimund Schulz
Geschäftsführung

Daniela Frank
Stellv. Geschäftsführung
Pädagogische Leitung

Um dem Bedarf des Verbundes aus 20 KiTas und drei Großtagespflegestellen gerecht zu werden, ist es uns wichtig, in den Einrichtungen regelmäßig präsent und als Ansprechpartner

erreichbar zu sein. Dies ermöglichen Frau Frank, Frau Dahlmann, Frau Uhlenhut und Frau Marhofen in Kooperation mit der Geschäftsführung.

Zukünftig wird für alle Einrichtungen der Evangelischen Kinderwelt der Aufbau eines Qualitätsmanagementsystems angestrebt (vgl. Kapitel 6).

Monika Flock
Stellv. päd. Leitung

Stefanie Dahlmann
Päd. Fachberatung

Isabel Uhlenhut
Sprachförderkraft
Öffentlichkeitsbeauftragte

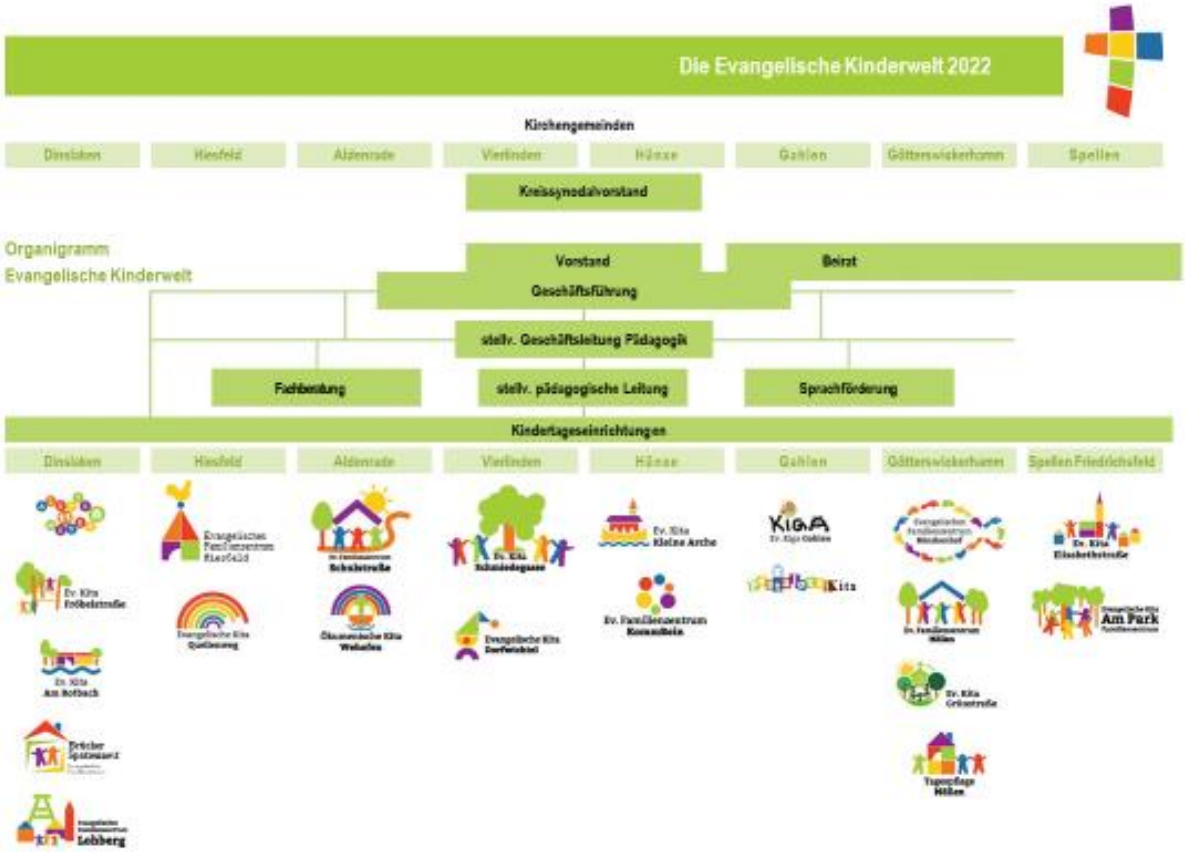
Annika Marhofen
Sekretariat

Derzeit wird die Qualität der pädagogischen Arbeit in den Einrichtungen der Evangelischen Kinderwelt gewährleistet und weiter entwickelt durch

- regelmäßige Dienstbesprechungen, in denen pädagogische Themen reflektiert und diskutiert werden und die Entwicklung der Kinder im Gesamtteam erweitert betrachtet, reflektiert und diskutiert wird
- pädagogische Tage zur Vertiefung von fachlichen Themen, Reflektion der pädagogischen Arbeit, Weiterentwicklung der Konzeption
- Inhouse- und externe Fortbildungen, in Anlehnung an die Bedarfe der Mitarbeitenden
- Regelmäßige Begleitung und Beratung der Kita-Teams durch ein interdisziplinäres Team (pädagogische Leitung/Stellvertretung, Fachberatung)
- Leitungsdienstbesprechungen innerhalb des Gesamtverbundes, Supervision für die Leiter*innen und ggf. für die Teams.

Die Leiter*innen der Einrichtungen der Evangelischen Kinderwelt gestalten und begleiten dabei die pädagogischen Weiterentwicklungsprozesse mit ihren Mitarbeitenden.

5.6 Organigramm



6. Qualitätssicherung

Die Evangelische Kinderwelt setzt den im Folgenden dargestellten, gesetzlich vorgegebenen Auftrag zur Qualitätssicherung in vielfältiger Weise innerhalb der Einrichtungen bereits um.

„Um die Aufgaben der Kinder- und Jugendhilfe nach § 2 zu erfüllen, haben die Träger der öffentlichen Jugendhilfe Grundsätze und Maßstäbe für die Bewertung der Qualität sowie geeignete Maßnahmen zu ihrer Gewährleistung für 1. die Gewährung und Erbringung von Leistungen, 2. die Erfüllung anderer Aufgaben, 3. den Prozess der Gefährdungseinschätzung nach § 8a, 4. die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen weiterzuentwickeln, anzuwenden und regelmäßig zu überprüfen.
Dazu zählen auch Qualitätsmerkmale für die Sicherung der Rechte von Kindern und Jugendlichen in Einrichtungen und ihren Schutz vor Gewalt. Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe orientieren sich dabei an den fachlichen Empfehlungen der nach § 85 Absatz 2 zuständigen Behörden und an bereits angewandten Grundsätzen und Maßstäben für die Bewertung der Qualität sowie Maßnahmen zu ihrer Gewährleistung (vgl. § 79a, SGB VIII).“

6.1 Befragungen, Bedarfserhebung und Beschwerden

Innerhalb der Einrichtungen haben sich regelmäßige Befragungen der Eltern bzw. Familien etabliert. Die Mitarbeiter*innen nutzen Befragungen, um die Eltern mit ihren Wünschen und Erwartungen mit einzubeziehen (z.B. Bedarf bei den Betreuungszeiten, Festlegung der Themen für Infoveranstaltungen). Ebenso werden die Kinder mit ihren Ideen und Wünschen bei Entscheidungsprozessen (z.B. Festlegung des Ausflugsortes, Auswahl der Gerichte zum Mittagessen) altersentsprechend beteiligt.
Langfristig sollen für alle Einrichtungen der Evangelischen Kinderwelt Standards im Rahmen eines QM-Verfahrens erarbeitet und festgelegt werden.
Im Bereich des Beschwerdemanagements können alle Einrichtungen bereits auf ein Beschwerdeprotokoll zurückgreifen, das für jegliche Beschwerde seitens der Erwachsenen genutzt werden kann (Mitarbeiter*innen, Eltern, Externe). Hierzu gibt es einen Leitfaden bzw. Richtlinien zum Umgang mit dem Schriftstück. Damit Kinder sich öffnen und ihre Beschwerde mitteilen können, sind individuelle, regelmäßige und verlässliche Angebote in den Einrichtungen vorgesehen (z.B. Kinderparlament, Gefühlsuhr, Gesprächskreise, Symbole zur Abstimmung oder zum Ausdruck von den eigenen Gefühlen, Sorgenfresser).

6.2 Interne und externe Fortbildungen

Seit mehreren Jahren legt die Evangelische Kinderwelt als Träger ihren pädagogischen Mitarbeiter*innen einen internen Fortbildungskatalog vor. Das Seminarangebot ist unterteilt in Austauschgruppen und Fortbildungen. Die Inhalte der Veranstaltungen orientieren sich dabei an regelmäßigen Bedarfsumfragen, so dass Themen und Interessensgebiete möglichst Vieler vertreten sind. Ergänzend dazu können die Mitarbeiter*innen externe Fortbildungsangebote nutzen.

6.3 Leitfaden Kinderschutz gemäß §8a SGB VIII

Für den Verdacht auf Kindeswohlgefährdung nach §8a SGB VIII liegt den pädagogischen Mitarbeitenden der Evangelischen Kinderwelt ein Gefährdungseinschätzungsbogen vor, der als Unterstützung bei der Analyse zur Einschätzung bei Kindeswohlgefährdung eingesetzt wird. Er soll helfen, Wahrnehmungen zu schärfen, Gefährdungen möglichst frühzeitig zu erkennen, die Vorbereitung für ein Fachgespräch zur Risikoabwägung erleichtern und die Dokumentation des Prozesses vereinfachen. Ein zusätzliches Ablaufdiagramm verdeutlicht, welche weiteren Schritte ggf. einzuleiten sind. Eine insofern erfahrene Fachkraft steht jederzeit als Beratungsperson zur Verfügung, zudem kann die Fachberatung der Evangelischen Kinderwelt als Ansprechpartnerin genutzt werden.

Den ergänzenden „Schutz in Einrichtungen“ regelt der §47, welcher sich auf Gefahrenpotentiale innerhalb der Einrichtung bezieht (Mögliche Inhalte: Beschwerden über die Einrichtung oder Mitarbeitende, besonders schwere Unfälle, Fehlverhalten von Mitarbeitenden, Schließung aufgrund Personalmangel, Störung des Betriebsfriedens u.a.). Die Einrichtungsleitung meldet dies unverzüglich der Geschäftsführung, die Meldung wird aufgenommen und an das Landesjugendamt weitergegeben. Hier ist zeitnah eine Beratung und Fallbesprechung möglich. Parallel werden konstruktive Überlegungen angestrebt, welche Reaktionen / Handlungsweisen notwendig sind, um die o.g. Mängel zu beheben.

6.4 Arbeitssicherheit und Hygiene

Die Themen Arbeitssicherheit und Hygiene werden über eine koordinierende Kraft für Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz aufgegriffen und vertieft. Derzeit werden Sicherheitsbeauftragte für die Einrichtungen (pro Einrichtung eine Fachkraft) geschult und es finden Begehungen, Belehrungen und Schulungen vor Ort statt, um die pädagogischen Mitarbeiter*innen zu sensibilisieren und die Umsetzung und Einhaltung gesetzlicher Vorgaben zu garantieren.

6.5 Reflexion und Evaluation über Checklisten

Checklisten als Arbeitshilfen im Prozess der Reflexion und Evaluation werden derzeit nicht flächendeckend eingesetzt und genutzt. Erste Berührungspunkte ergeben sich im Rahmen der Konzeptionsweiterentwicklung der Einrichtungen. Der Einsatz von Checklisten ist als standardisiertes Verfahren im Rahmen der Qualitätsmanagements langfristig geplant.

6.6 Die Evangelische Kinderwelt als Ausbildungsort

Unsere Einrichtungen sind nicht nur Lern- und Erfahrungsorte für Kinder. Auch Jugendliche und Erwachsene finden bei uns einen vielschichtigen Lernort, da wir verschiedene berufliche Ausbildungsformen anbieten:

- Erzieher*in im Anerkennungsjahr
- begleitende Praktika zur Ausbildung Erzieher*in
- begleitende Praktika FOS
- „Schnupperpraktika“ verschiedener Schulformen
- sowie eine geplante Kooperation mit Berufskollegs im Rahmen der praxisintegrierten Ausbildung zur Erzieher*in

Praktikant*innen können bei uns eine Orientierungshilfe für ihre berufliche Zukunft erleben, den Berufsalltag des Erzieher*innenberufes kennen lernen, die vielfältigen Angebote einer Kita entdecken und dazu beitragen, die vor Ort gelebt pädagogische Arbeit durch neue Ideen und Anregungen bereichern. Dazu bieten wir den Auszubildenden eine fachlich qualifizierte Praxisanleitung und -begleitung über den gesamten Zeitraum der Ausbildung.
Unser Ziel ist es, in jeder Einrichtung einen Ausbildungsplatz zur Verfügung zu stellen.